



VHS 2020

Werkbuch zum Projekt

Impressum

Herausgeber:

Landesverband der Volkshochschulen

Schleswig-Holsteins e.V.

Holstenbrücke 7

24103 Kiel

Fon: +49 431 979840

Fax: +49 431 96685

Mail: lv@vhs-sh.de

Web: www.vhs-sh.de

Verantwortlich: Dr. Martin Lätzel

Redaktion: Julia Francke, Monika Peters

Gestaltung: Ina Bauckholt, Münster

Druck: hansadruck, Kiel

Erscheint im Rahmen unserer Reihe:

Neue Schriftenreihe Nr. 2

Kiel, Juni 2011

Bildnachweise:

Gunnar Assmy – Fotolia.com (S. 11)

crashed – photocase.com (S. 7)

erdbeersüchtig – photocase.com (S. 18)

InglImage.com (S. 1, 5, 13, 25, 30, 34/35)

jomi – photocase.com (S. 41)

Roman Milert – Fotolia.com (S. 22/23)

soundboy – photocase.com (S. 33)

suze – photocase.com (S. 28)

Vlaminck – photocase.com (S. 42)



VHS 2020

Werkbuch zum Projekt

Auf den Weg gebracht



Wolfgang J. Domeyer

VHS 2020 – so haben wir unser Strategieprojekt benannt. Zugegeben, besonders originell ist der Name nicht. Aber er zeigt den Weg auf, den wir gehen wollen. Die nächsten zehn Jahre werden in unserem Land von Umbrüchen gekennzeichnet sein. Insbesondere die finanzielle Lage ist angespannt und deshalb ist Konsolidierung notwendig. Wer konsolidieren möchte, braucht Kriterien und Substanz. Substanz haben die schleswig-holsteinischen Volkshochschulen zur Genüge vorzuweisen. Sie haben seit über sechzig Jahren Erfahrung in der Weiterbildung; sie sind flächendeckend im ganzen Land präsent; sie bieten eine breite Angebots-Palette; sie sind ein verlässlicher Partner im Integrationsbereich und sichern, besonders im ländlichen Raum, die kulturelle Infrastruktur. Unsere Akademien und Bildungsstätten haben eine lange Tradition und sind inhaltlich gut aufgestellt.

Somit gilt für die kommenden Jahre: Wir wollen weiterhin gute Bildung für alle anbieten. Wir wollen uns engagieren in kommunalen Bildungslandschaften, und wir wollen unseren Beitrag für die Weiterentwicklung einer Gesellschaft mit vielen Kulturen leisten. Damit sind wesentliche



Kooperation ist gefragt: Veränderungen sollen mit den politischen Entscheidungsträgern gemeinsam gestaltet werden.

Kriterien unserer Strategie benannt. Weil wir davon überzeugt sind, dass unser Beitrag für Schleswig-Holstein wichtig ist – und rund 700.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigen uns das in jedem Jahr – wollen wir unser Angebot flächendeckend und auf einem qualitativ hohen Niveau erhalten. Angesichts der Umbrüche ist allerdings Flexibilität notwendig. Wir stellen uns den Fragen, welche Strukturen und welche Wege wir brauchen, um ein gutes Angebot zu sichern. Wir fragen nach neuen Lernmethoden, nach einer zeitgemäßen Vermittlung und nach innovativen Inhalten, die junge und auch bildungsferne Milieus ansprechen. Und wir stecken den Zeitrahmen ab. In zehn Jahren wollen wir die gefundenen Antworten auch umgesetzt haben.


Das können Vorstand und Geschäftsstelle nicht alleine. Deswegen arbeiten wir mit dem Projekt beteiligungsorientiert. Unsere Mitglieder sind gefragt, die Bürgerinnen und Bürger sind gefragt, Politik und Verwaltung sind gefragt: Wie können wir die Herausforderungen der kommenden Jahre meistern?


VHS 2020 zeigt: Wir sind in einem offenen Prozess und lernen ständig dazu.

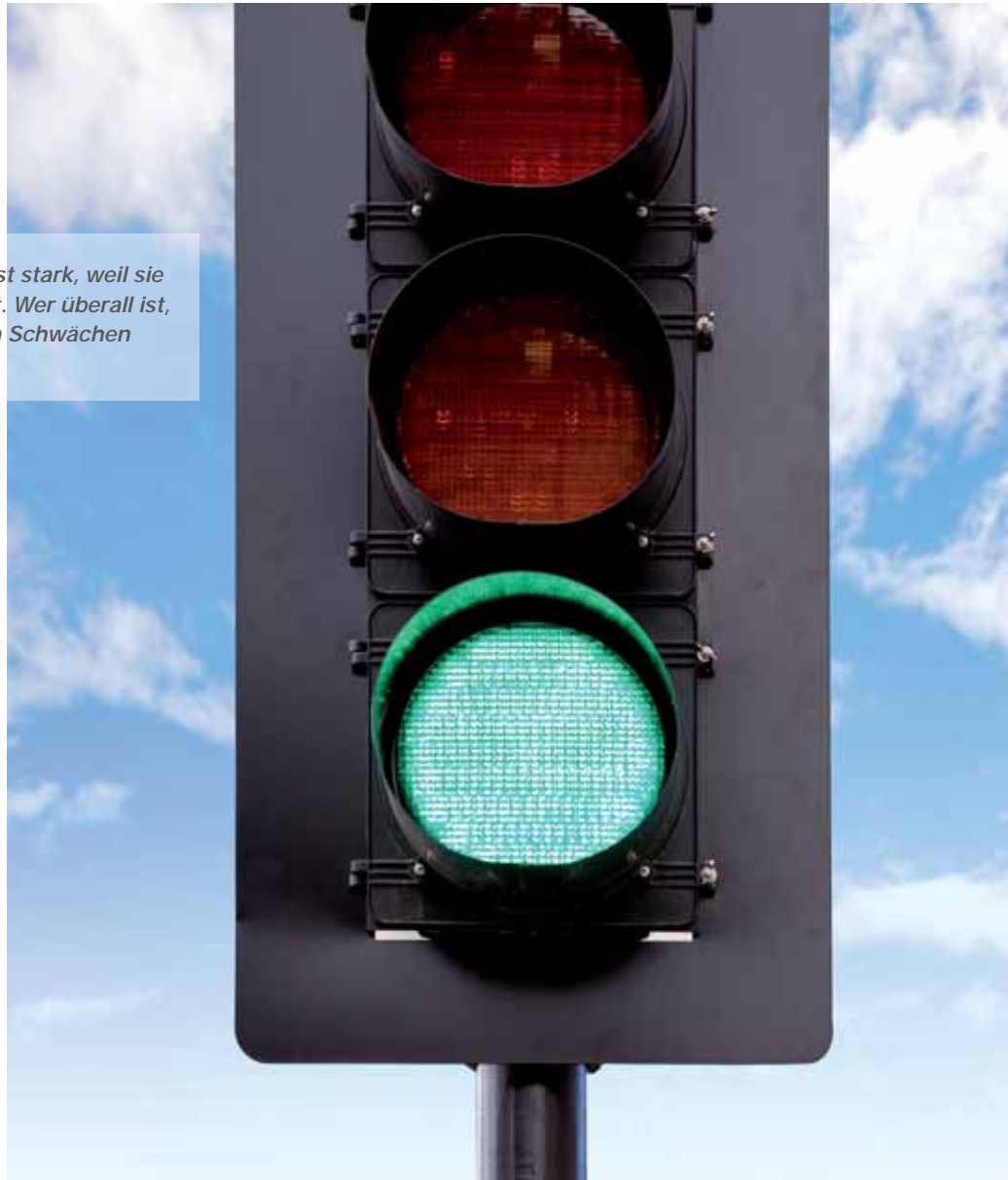
Indem wir lernen, schaffen wir die nötige Veränderung – ohne uns von unserem Ziel – Weiterbildung für alle und in allen Regionen – zu verabschieden. Das vorliegende Werkbuch enthält die Dokumentation des Zukunftskongresses am 11.4.2011 und Ideen, Anregungen und Materialien zum Weiterarbeiten.

Wir bedanken uns abschließend beim Sparkassen- und Giroverband Schleswig-Holstein sowie bei NordwestLotto Schleswig-Holstein, die das Projekt großzügig unterstützt haben!

Wolfgang J. Domeyer
1. Vorsitzender des Landesverbandes der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins e.V.

 *Die VHS ist stark, weil sie überall ist. Wer überall ist, kann aber auch Schwächen haben.*

 *Burkhard Redeski, Inhaber der Agentur „Komzepte“ in Kiel, war unser Beobachter. Er äußert sich in kurzen Schlagworten, mal kritisch, mal wohlwollend, aber immer konstruktiv zu unserem Prozess.*



VHS 2020 – Schleswig-Holsteins Volkshochschulen entwickeln sich zukunftsorientiert

Der Landesverband der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins hat im Herbst 2009 sein Projekt „VHS 2020“ zur beteiligungsorientierten Strategie- und Strukturentwicklung der schleswig-holsteinischen Volkshochschulen und ihres Landesverbandes ins Leben gerufen. Ziel des Projektes ist es, die flächendeckende Struktur der Volkshochschulen besonders in den ländlichen Bereichen zu erhalten und dafür zu sorgen, dass die Volkshochschulen darüber hinaus in Struktur und Arbeitsweise den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gewachsen sind. Die Volkshochschulen sind im Land gut aufgestellt, und aus dieser Stärke heraus wollen sie aktiv mitgestalten. Probleme wie der demographische Wandel, der weitere Rückgang öffentlicher Gelder und die stärkere Konkurrenz durch andere Träger der Weiterbildung gehen auch an Volkshochschulen nicht spurlos vorüber. Gerade die aktuelle Spardebatte in Schleswig-Holstein beweist, dass sich die Rahmenbedingungen in der Erwachsenenbildung massiv verändern werden. Unter diesen Bedingungen kann sich nur

derjenige am Markt behaupten, der in der Lage ist, auf Veränderung schnell und flexibel zu reagieren. Diesen Anforderungen will das Projekt VHS 2020 Rechnung tragen und die Volkshochschulen fit für die Zukunft machen. Dabei sollen Synergieeffekte genutzt werden, die bisher „brach“ lagen.

Der avisierte Zeitraum orientiert sich zum einen an den Planungen zur Haushaltskonsolidierung des Landes, aber auch an den geplanten Strukturentwicklungen. So finden sich gute Parallelen zu den Vorgaben des Landesentwicklungsplanes (LEP). Dort heißt es: „Die kulturelle Infrastruktur mit Bibliotheken, Volkshochschulen, kommunalen Kulturzentren, Musikschulen, Theatern, Museen und Archiven soll bedarfsgerecht und bürgerorientiert erhalten und weiterentwickelt werden.“ Die Standorte der kulturellen Infrastruktur sollen sich, so der LEP, am zentralörtlichen System orientieren (LEP 4.7/3G). Zudem wünscht man sich, das „kulturelle Angebot soll demographischen Veränderungen Rechnung tragen. Auch bei veränderten Nutzerzahlen gilt es, weiterhin möglichst wohnortnah kulturelle Angebote für alle Generationen und Menschen jeder Herkunft zu veran-

kern.“ (4.7/5G) Genau hierin liegt auch die Herausforderung des Projektes: Ziel ist es, Volkshochschulen im ganzen Land flächendeckend zu erhalten und weiterzuentwickeln, so dass allen Bürgerinnen und Bürgern ein wohnortnahes öffentliches Weiterbildungsangebot zur Verfügung steht.



97 Prozent der Deutschen

**kennen die VHS.
Wäre die VHS eine Dachmarke,
könnte man sogar steuern, was
die 97 Prozent denken, wenn
sie VHS hören.**

Zur Durchführung des Projektes wurde als externer Akteur die Kieler Unternehmensberatung schiff gmbh unter der Leitung von

Prof. Dr. Klaus Potthoff und Margitta Matthies dazugewonnen. Es ging nicht um einen Prozess der Veränderungen von „oben“. Von Anfang an wurde beteiligungsorientiert gearbeitet. Die schiff gmbh konnte bereits vielfältige Erfahrungen in regionalen Entwicklungsprozessen sammeln und wurde damit beauftragt, die Veränderungsprozesse von außen zu moderieren. Das Projekt wurde in allen Gremien des Landesverbandes ausführlich vorgestellt.


Als erste Maßnahme wurden im Rahmen des Projektes rund 20 Personen aus dem Umfeld von Volkshochschulen ausführlich in Interviews befragt: Leiter/innen, pädagogische Mitarbeiter/innen und Bürgermeister aus den zuständigen Kommunen. Themenblöcke waren unter anderem das Selbstverständnis der VHS, Struktur und Organisation, Kommunikation und Kooperation, die Programmgestaltung und die Visionen für die Zukunft der Volkshochschulen.

Parallel wurde online eine standardisierte Befragung geschaltet, um möglichst viele in die Prozesse einzubinden. Es wurden 350 Personen eingeladen, an der Befragung teilzunehmen, der Einladung gefolgt sind rund 230, ein hoher Rücklauf, der gleichzeitig das breite Interesse aller Beteiligten am Thema dokumentiert. Inhaltlich wurden die gleichen Themen abgefragt wie in den Interviews. Die Ergebnisse aus beiden Runden wurden ausgewertet und die Materialien aufbereitet.

Die zentralen Ergebnisse waren:

- Die engere Kooperation der Volkshochschulen wird dringend gewünscht, insbesondere um Ressourcen zu schonen und Synergien zu erzeugen.
- Die Vernetzung der Einrichtungen soll durch eine stärkere Vernetzung der Software unterstützt werden.
- Außerdem braucht es eine gemeinsame Marketingstrategie.
- Den Landesverband sieht man in der Rolle des Organisationsentwicklers und Moderators des Prozesses.



 *Jeder erwartet von der VHS die Forderung, dass Fördermittel nicht gekürzt werden. Die VHS ist aber in der Lage auch Unerwartbares zu leisten.*

Für den April 2010 wurden dann alle Interessierten eingeladen, auf einem zweitägigen Workshop in Plön aus den Ergebnissen der Befragungen Handlungsoptionen abzuleiten. Aufgabe war es, Antworten auf die Frage zu finden, durch welche Veränderungen die Volkshochschulen den Anforderungen der Zukunft gerecht werden können.


Fazit des Workshops, der bei allen Teilnehmenden auf positive Resonanz stieß, war, dass sich erstens die VHS-Landschaft im Jahre 2020 stark verändert haben wird. Zweitens sind die Beteiligten darin übereingekommen, dass sich die Volkshochschulen wieder verstärkt der

Programmplanung widmen und in Verwaltungsaufgaben entlastet werden müssen. Und drittens war man sich einig, dass das Image der VHS verbessert werden muss. Die Ergebnisse der Umfrage wurden damit bestätigt und sollten operationalisiert werden.

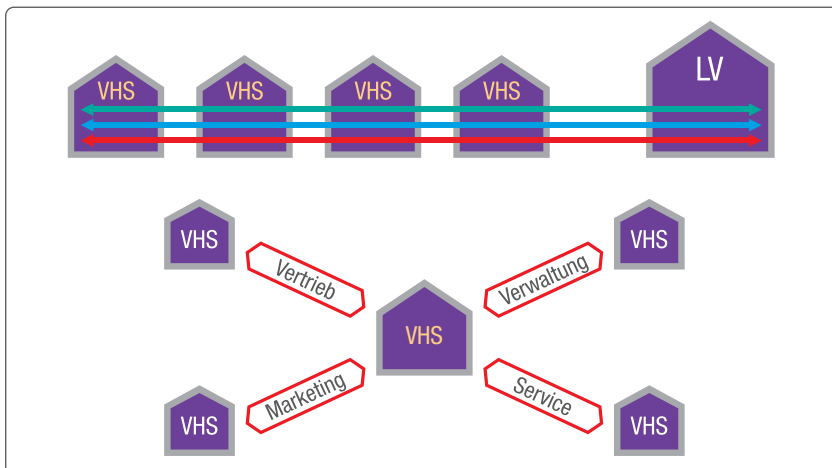
Aus den Visionen, wie die VHS-Landschaft im Jahre 2020 aussehen könnte, entstand die Idee, „units“ zu entwickeln. In Verflechtungsräumen oder Kreisen könnten einzelne Volkshochschulen den

kleineren Einrichtungen einen Großteil der Verwaltungsaufgaben abnehmen sowie technischen Support u.ä. leisten.

Diese Idee entspricht in etwa dem zentral-örtlichen System des LEP, nur eben mit einem besonderen Fokus auf bisher schon bestehende Kooperationen und mit dem Willen, künftige Kooperationen beteiligungsorientiert zu entwickeln.

 **Kooperierende VHSen erleben sich als heterogene Gruppe. Für Außenstehende sind zusammenarbeitende VHSen aber eine sehr homogene Angelegenheit.**

Aus dieser Idee wurde das Modellprojekt „Kieler Umland Volkshochschule“ entwickelt. Eine Arbeitsgruppe ist gebildet worden, deren Aufgabe es ist, die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Volkshochschulen im Kieler Raum über die Kreisgrenzen hinweg auszuloten. Ein gemeinsames Programmheft, eine gemeinsame Telefonnummer und Internetauftritt wären Maßnahmen, von denen sowohl die Kunden als auch die Volkshochschulen profitieren könnten. Bei einem ersten Treffen der Arbeitsgruppe wurde vom Leiter der Volkshochschule Böblingen-Sindelfingen, Dr. Christian Fiebig, der eine ähnliche Zusammenführung aus 13 Volkshochschulen initiiert hat, über Beispiele aus der Praxis referiert. Ergebnis der Gespräche, die die Volkshochschulen Kiel, Altenholz



und Kronshagen im Laufe des Jahres geführt haben, wird der Zusammenschluss der drei Volkshochschulen zur Förde vhs mit einem gemeinsamen Kursangebot zum Herbstsemester 2011 sein.

Damit das Image der Volkshochschulen sich nachhaltig verbessert, wurde eine zweite Arbeitsgruppe gegründet, die sich der Organisation eines landesweiten VHS-Tages im Kieler Landtag widmet. Dieser Tag wird voraussichtlich am 10. November 2012 stattfinden. Denn den Umstand, dass die Marke Volkshochschule in großen Teilen der Bevölkerung bekannt ist, müssen die Volkshochschulen sich zu Nutzen machen.

Der dritte wichtige Arbeitsschwerpunkt

ist eine stärkere Vernetzung im EDV-Bereich. Im Projekt VHS Netz online können zunächst kleine VHSn auf einem gemeinsamen Server arbeiten. Die Nutzung einer einheitlichen Verwaltungssoftware ist die Basis für ein gemeinsames Portal, auf dem interessierte Volkshochschulen ihr Programm gemeinsam vermarkten. Das erleichtert den Zugang für potenzielle Teilnehmer und ermöglicht einen besseren Überblick über das gesamte Programmangebot.

Parallel zu diesen Entwicklungen hat der Landesverband der Volkshochschulen eine Kooperationsvereinbarung mit dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein geschlossen. Die Volkshochschulen sind jetzt Partner im Projekt „Markttreff“, um die Bedeutung von Bildung im ländlichen Raum zu betonen. Außerdem soll die Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften unter aktiver Beteiligung der Volkshochschulen und Bildungsstätten befördert werden.

Die auf dem Workshop gebildeten Arbeitsgruppen treffen sich regelmäßig und machen gute Fortschritte. Die bisherige Entwicklung zeigt, dass sich spannende Veränderungen abzeichnen,



Wer heute von Veränderungsfähigkeit spricht, muss bereit sein, sich selbst in Frage zu stellen und sich bei Bedarf auch selbst abzuschaffen.

die allen Teilnehmern eine Menge abverlangen. Der prozesshafte Verlauf des Projektes beweist uns, dass jede Veränderung ihre Zeit braucht. Trotzdem ist allen klar, dass sie notwendig und richtig sind – im Sinne der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes und in dem Willen, ihnen auch weiterhin gute Angebote der Weiterbildung in erreichbarer Nähe bieten zu können.

Infos zum Projekt unter www.vhs-sh.de

Kongress

11. April 2011

VHS 2020 – Über den Sinn eines Strategieprojektes

Dr. Martin Lätzel,
Direktor des Landesverbandes der
Volkshochschulen Schleswig-
Holsteins e.V.

Vor uns liegt ein Fluss. Wir können nicht genau abschätzen, wie breit er ist. Das gegenüber liegende Ufer ist nur zu ahnen. Relativ gut zu erkennen sind allerdings einige Stromschnellen in der Mitte des Flusses. Die Fließgeschwindigkeit ist unterschiedlich. Wie es unter der Wasseroberfläche aussieht, ist nicht zu erkennen. Auch spricht man von Temperaturunterschieden und Strudeln. Wir haben zwei Möglichkeiten: Den Weg zurückgehen, den wir gekommen sind. Oder aber auf die andere Seite! Sehen, was kommt, wer da wohnt, wie es da aussieht. Der Fluss wird sich für uns nicht teilen. Was tun?

In Schleswig-Holstein befinden wir uns in einer vergleichbaren Situation. Auf der anderen Seite des Flusses liegt die Zu-



VHSen gehören in das Bild einer Stadt und Gemeinde wie der öffentliche Nahverkehr. Einsteigen und weiterkommen.

kunft. Die wollen wir gerne erreichen. Auf dem Weg liegen jedoch Herausforderungen, Rückschläge, knifflige Aufgaben und Ungewissheit. Und wie dem Land, so geht es den Volkshochschulen und Bildungsstätten. Sie sind eine wesentliche Stütze unseres Gemeinwesens. An rund 170 Orten sind wir präsent. In den großen Städten ebenso wie in den kleinen Dörfern. Überall leisten wir einen Beitrag zum Lebenslangen Lernen – und damit zur Lebensqualität. Nicht selten sind Volkshochschulen soziokulturelle Zentren. „Man“ trifft sich zum Kurs und tauscht sich über die Neuigkeiten in der Nachbarschaft aus. Oft genug unterstützen die Volkshochschulen mit ihrem Angebot die kleinen- und mittelständischen Unternehmen. Sie bieten ein passgenaues Weiterbildungsangebot in erreichbarer Nähe. Und: Nicht zuletzt nehmen wir unsere soziale Verantwortung wahr, in dem wir die Möglichkeit bieten, Schulabschlüsse nachzuholen. Wir bieten Alphabetisierungskurse an, Menschen auf der Jobsuche können sich qualifizieren, Fachleute weiterbilden.

Unsere Bildungsstätten leisten einen wertvollen Beitrag in der kulturellen und politischen Bildung. Dazu noch – alle-

samt – in netter Lage im schönsten Bundesland der Welt. Alles in allem stellen die Volkshochschulen und Bildungsstätten im Land einen wesentlichen Faktor dar. Sie sind aus den Städten und Dörfern eigentlich nicht mehr wegzudenken.

Eigentlich? Diese Einschränkung müsste nicht sein, oder? Nun, die Wirren in Zeiten des Umbruchs gehen auch an uns nicht vorbei. Vier wesentliche Punkte sind es, mit denen wir aktuell zu tun haben: Der demographische Faktor, die Einschränkung der finanziellen Ressourcen, ein sich wandelndes Verständnis des Ehrenamtes und veränderte Lernformen im Kontext des Lebenslangen Lernens.

- Da ist die Veränderung der **Demographie**. Die Bevölkerung unseres Landes wird in den nächsten vierzig Jahren um mehr als eine halbe Million Menschen im Saldo zurückgehen. Die Regionen werden davon unterschiedlich betroffen sein. Flensburg, Kiel und der Hamburger Rand werden Zuwächse verzeichnen, Ostholstein, Dithmarschen und Steinburg eher Abwanderungen. Gleichzeitig haben wir es mit einer starken Alterung der Gesellschaft zu tun. Zum einen, weil wenig Junge nachkommen und zum anderen, weil Ältere zuziehen. Das muss keine

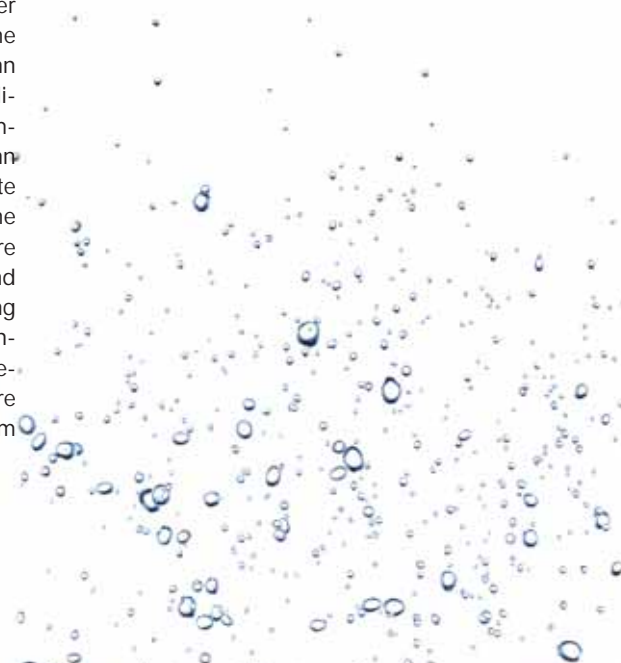
schlechte Entwicklung sein, aber auch hier gilt es, sich darauf einzustellen. Denn eine Veränderung der Bevölkerungsstruktur hat Auswirkungen auf alle Lebensbereiche; die gesamte Daseinsvorsorge muss neu überlegt und geplant werden. Volkshochschulen, als Teil der Bildungslandschaft und der kulturellen Infrastruktur, müssen sich hier neu ausrichten. Und sie können dies nur im Zusammenspiel mit anderen Kräften tun. Was nützt der schönste Volkshochschulkurs, wenn die Teilnehmer ausbleiben, weil am Abend kein Omnibus mehr fährt?

- Das **Ehrenamt** ist eine starke Säule unserer Volkshochschullandschaft. Fast zwei Drittel der Einrichtungen sind ehrenamtlich bzw. nebenberuflich geleitet. Das ist ein großes Pfund, mit dem gewuchert werden kann. Aber: Auch hier spielt der demographische Faktor eine Rolle. Es wird in Zukunft schwieriger werden, für den nötigen Nachwuchs zu sorgen. Wenn es weniger junge Leute gibt, wird der Pool derer, die sich in Ehrenämtern engagieren, immer kleiner. Und es ist ja nicht so, als ob nur die Volkshochschulen auf das Ehrenamt bauen. Vie-



Gesucht werden intelligente Lösungen. Sie können einfach sein, müssen es aber nicht. Sie sind sicherlich nicht naheliegend.

les im ländlichen Raum hängt vom bürgerschaftlichen Engagement ab. Überdies verändert sich der Charakter des Ehrenamtes. Das Full-Time-Engagement, wie es bis dato üblich war, wird heute so nicht mehr selbstverständlich übernommen. Wir wissen durchaus zu schätzen, was wir an engagierten ehrenamtlichen VHS Leiterinnen und Leitern hatten und haben. Wer heute ein Ehrenamt übernimmt, fragt aber nach anderen Kriterien: Ist die Aufgabe überschaubar? Darf ich mich inhaltlich betätigen oder muss ich auch die Verwaltung organisieren? Wie sieht es mit Kinderbetreuung oder sonstigem Benefit aus? Habe ich die Möglichkeit, technischen Support zu bekommen? Oder gar hauptberufliche Unterstützung? Wenn wir von Professionalisierung des Ehrenamtes sprechen, dann meinen wir genau das: Welche Schritte müssen wir einleiten, Ehrenamtliche heute so zu unterstützen, dass sie ihre Aufgabe professionell, also sach- und fachkundig unter Berücksichtigung ihrer Lebensverhältnisse ausfüllen können. Hier wartet auf uns eine große Herausforderung, gerade weil wir unsere VHS-Standorte um der Menschen im Land willen erhalten wollen.



- Dass das Geld knapp wird, ist kein Geheimnis. Die Schuldenbremse, nicht zufällig auch auf das Jahr 2020 datiert, macht deutlich,



Politik muss Prioritäten setzen. Das hat Auswirkung auf die Förderung der VHSen. VHSen müssen auch Prioritäten setzen. Das hat Auswirkungen auf die Qualität der Arbeit.

dass wir – wenn wir handlungsfähig bleiben wollen – gut haushalten müssen. Ich mache keinen Hehl daraus, dass dies mit Prioritätensetzung geschehen muss. Pauschales Kürzen bringt uns nicht weiter. Wir sind alle aufgefordert, intelligente Lösungen zu entwickeln, effektiv und effizient mit den vorhandenen Mitteln umzugehen. Gleichzeitig sagen wir deutlich, dass wir Bildung für eine der wesentlichen Prioritäten halten, die dieses Land für seine Zukunftsfähigkeit braucht.

- Ein letzter Punkt ist der der Öffentlichkeit. Wahrnehmung verändert sich, Internet und digitale Medien spielen eine wichtige Rolle. Die Marke „Volkshochschule“ kennen 97% der Bevölkerung. Wenig bekannt ist aber meist das umfassende und professionelle Angebot, das die Volkshochschulen bieten. Hier sollten wir schauen, wie wir das Angebot in der Öffentlichkeit besser bekannt machen können, welche Wege wir in Marketing und Vermittlung (dazu

gehört auch E-learning und Blended-learning) in Zukunft gehen müssen.

Was wir tun? Unsere Idee war das Projekt VHS 2020. Wir wollten wissen, wie wir den Herausforderungen der Zeit begegnen können. Und wir wollten das von Ihnen wissen, den Mitgliedern, den Trägervertretern und den Geldgebern. Es ging nicht um einen Masterplan, der wie ein Gitternetz über die blühende VHS-Landschaft gelegt würde. Uns geht es darum, gemeinsam nach Ideen und Antworten zu suchen. Ziel unseres Strategieprojektes ist, die Volkshochschulen auf die Anforderungen der Zukunft vorzubereiten.

In einer ersten Projektphase wurden Mitarbeiter und Personen des öffentlichen Lebens interviewt, wie sie die Zukunft der Volkshochschulen sehen. Die Ergebnisse wurden in einem Workshop diskutiert und in Projektideen eingebracht.

Bei einem Workshop auf dem Koppelsberg wurden die Ergebnisse diskutiert und einem Brainstorming unterzogen.

Die Resultate/Schlüsse werden in dieser Broschüre dargestellt und reflektiert. Wir wollen konstruktiv vorwärts schauen und gemeinsam die VHS-Landschaft gestalten. Unser Vorteil ist, dass wir schon gut vernetzt sind. Das müssen wir nutzen, denn es gibt eine Zukunft, und das bisschen Fluss, über das wir hinweg müssen, soll da nicht im Weg stehen. Also gehen wir den Weg über den Fluss an. Das ist das Wesen des Projektes VHS 2020. Ich bin davon überzeugt, dass es richtig ist. Lassen Sie uns gemeinsam den Fluss überqueren. Lassen Sie uns nicht vor den Herausforderungen zurückschrecken. Wir schaffen das. Wie das geht? Wir gehen nicht sehenden Auges in den Strudel. Ich möchte Sie einladen, dass wir gemeinsam eine Brücke bauen. Eine Brücke über den Fluss. Eine Brücke in die



Intern darf man das Ziel haben „gut aufgestellt zu sein“, aber für den Kunden ist nur wichtig, was bei ihm ankommt: Die Qualität der Angebote.

Zukunft. Das ist das Wesen von VHS 2020. Das Projekt ist unsere Brücke über die Unabwägbarkeiten unserer Zeit und weil wir wissen, wie man baut, werden wir gut und mit neuen Erfahrungen gestärkt auf der anderen Seite ankommen.



Bildung als Motor regionaler Entwicklung

Prof. Dr. Klaus Potthoff,
Geschäftsführer der schiff gmbh

Die Bedeutung von Wissen und Bildung der Menschen einer Region für die Entwicklung dieser Region wird ernsthaft nicht mehr in Frage gestellt. So kann man zum Beispiel im Leitartikel des Geschäftsberichts 2009 der Wirtschaftsförderungsgesellschaft egeb lesen: „Wissen wird zunehmend zum entscheidenden Element für die Regionalentwicklung. In der Bildung der Bevölkerung liegt gerade in ländlich geprägten, strukturschwachen Regionen das Innovationspotenzial für die Zukunft von Betrieben und Menschen. Zukunftsorientierte Regionalentwicklung arbeitet mit dem Konzept der lernenden Region.“¹

Dabei werden die verschiedenen Begriffe Wissen, Bildung und Lernen etwas beliebig verwendet. Nach Daniel Goeudevert, einem überaus gebildeten Topmanager der Autobranche, ist Bildung „ein aktiver,

komplexer und nie abgeschlossener Prozess, in dessen glücklichem Verlauf eine selbstständige und selbsttätige, problemlösungsfähige und lebensstüchtige Persönlichkeit entstehen kann“. Bildung könne daher nicht auf Wissen reduziert werden: Wissen sei nicht das Ziel der Bildung, aber sehr wohl ein Hilfsmittel. Darüber hinaus setze Bildung Urteilsvermögen, Reflexion und kritische Distanz gegenüber dem Informationsangebot voraus.² Daher wurde im Titel dieses Vortrags bewusst Bildung als Schlüsselbegriff verwendet.

Lernen ist die Grundvoraussetzung für Bildung und das nicht als ein einmaliger Prozess, sondern lebenslang. Dabei findet Lernen nicht nur in den traditionellen Institutionen wie Schule und Hochschule statt sondern auch und insbesondere nach der Ausbildung in der Interaktion lernwilliger Personen. Daher ist zu diskutieren, wie in einer Region ein Klima geschaffen werden kann, in dem solche interaktiven Lernprozesse ermöglicht und gefördert werden können.



Der volkswirtschaftliche Nutzen der VHS ließe sich für eine Gemeinde oder Stadt messen. Warum macht das eigentlich niemand?

Diese Ideen wurden in verschiedenen Programmen insbesondere der Europäischen Union berücksichtigt. Es gibt Gott sei Dank auch Projekte, die zeigen, dass ein bildungsorientierter Ansatz zur Regionalentwicklung sehr erfolgreich sein kann. Leider waren diese Projekte selten nachhaltig, eine dauerhafte Verankerung in der Region erwies sich als schwierig. Das liegt auch daran, dass in der täglichen Praxis der zentralen Wirtschaftsfördereinrichtungen und dem verantwortlichen Ministerium des Landes Schleswig-Holstein (und vieler anderer Bundesländer auch) nicht viel zu spüren ist von einem Paradigmenwechsel. Noch immer wird die betonierte Strandpromenade als förderungswürdiger beurteilt als eine intelligente Tourismusstrategie. Und die Vertreter der Wirtschaft suchen „wissende“ und nicht „gebildete“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zu viele wechseln eben Bildung mit Ausbildung an Schule und Hochschule.

Das Konzept des lebenslangen Lernens wird allerdings nur dann erfolgreich sein,

¹ Geschäftsbericht der Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel mbH 2009

² zitiert nach <http://de.wikipedia.org/wiki/Bildung>

wenn es sich von den tradierten Lernformen löst. Weder die asymmetrischen Formen des schulischen Lernens noch die prüfungsorientierten Ausbildungsgänge führen automatisch zur Bereitschaft eines lebenslangen Lernens. Sicher ist, dass das Sprichwort „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr“ keine Maxime mehr sein kann. Aber dafür sind in den traditionellen Lernorten auch Veränderungen nötig, die Lernen nicht als mühseligen und frustrierenden sondern als lustvollen Prozess erfahrbar machen.

Natürlich muss man lernen, um die wechselnden Anforderungen im Beruf zu erfüllen, lernen muss man auch, um in einer immer komplexeren Welt leben zu können. Aber man lernt auch, um mehr Spaß am Leben zu haben. Die positiven Auswirkungen gerade des letzten Aspekts auf die Sozialversicherungssysteme sind zwar noch kaum untersucht aber evident. Lebenslanges Lernen findet an den unterschiedlichsten Orten statt, es ist nicht in dem Maße institutionalisiert und reglementiert wie in den Lernorten Schule und Hochschule. Die Asymmetrie zwischen Lehrenden und Lernenden wird reduziert, neue Medien werden (natürlich auch

schon von Kindern) immer mehr genutzt. Es ist erfolgreicher, wenn die unterschiedlichsten Akteure vernetzt sind und bürgerschaftliches Engagement für die Organisation von Lernprozessen genutzt wird.

Durch die regionale Vernetzung verschiedener Lernangebote können wohnortnahe Angebote die Nachfrager in der Region erreichen und so auch die Nutzung dieser Angebote sichern. Dazu bedarf es aber dezentraler, regionalisierter Strukturen und die Bereitschaft, die Kooperation der Akteure zu fördern und auch die Lernenden als Nachfrager an der Gestaltung des Angebotes zu beteiligen.

Die regionale Ausprägung des Konzeptes „Lebenslanges Lernen“ fand seinen Niederschlag im ESF-Programm „Lernende Regionen“ 2001 bis 2007. Dahinter stand die Idee, die Region als Gegenmodell der lange favorisierten Metropole zu entdecken. Dort kann sich eher eine regionspezifische Identität entwickeln, die die Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte

verhindert. Die Bedeutung von Bildung, Lernen und damit erhöhter Qualifikation sollte als Chance im globalen Wettbewerb erkennbar gemacht werden. Dazu sollten Netzwerke zum effektiven Lernen in der Region aufgebaut werden.

Das wurde teilweise verkürzt verstanden als eine Ausweitung des Weiterbildungsangebotes zur kurzfristigen Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Region durch ein Bildungsnetzwerk. Gemeint war aber, die regionalen Netzwerke zu lernenden Organisationen zu machen, um so nachhaltig die Identität der Region weiter zu entwickeln und so dauerhaft ihre Position im globalen Wettbewerb abzusichern.



Aus der Not eine Tugend machen oder eine Chance für Schleswig-Holstein: Regionen als Gegenbild zu Metropolen. Regionen brauchen Kooperationen.

Doch wie schafft man eine lernende Region? Nicht durch eine Verordnung oder eine Förderrichtlinie sondern durch einen Paradigmenwechsel in der Regionalentwicklung! Ulrich Klemm³ formuliert es so: Kennzeichen dieser neuen Planungsphilosophie sind:

- die Dezentralisierung der Raumentwicklung, d.h. die Verlagerung von Entscheidungsfindungen auf die regionale Ebene
- die Förderung von so genannten endogenen Potentialen, d.h. Menschenförderprogramme statt Strukturförderung
- ländliche Regionen werden als eigenständige und alternative Lebens- und Kulturräume gegenüber urbanen Metropolen gesehen, die über einen Eigenwert verfügen.

Das bedeutet:

- die (zentrale) Regionalpolitik ist an regionaler Selbstorganisation ausgerichtet
- zentrale Steuerorgane unterstützen die endogene Entwicklung der Region
- die staatliche regionale Förderung ist durch einen niedrigen Formalisierungsgrad gekennzeichnet
- EU-Programme nutzen zur interregionalen Zusammenarbeit.

Ziel ist die Entwicklung einer regionalen Identität durch

- mehr Lebensqualität durch Kultur-, Bildungs- und Lernangebote
- einen breit angelegten Diskurs der regionalen Akteure
- die Partizipation der regionalen Akteure
- Schaffen einer Aufbruchsstimmung
- ein Regionales Leitbild.

Doch welche Qualitäten sollen Netzwerke für lernende Regionen auszeichnen?

Netzwerke scheitern, wenn sie Seilschaften sind, sie sind offen für externe Akteure. Sie sind eher informell und auch

offen für Konkurrenten von außen, sie leben das erfolgreiche Konzept von Co-opetition (Cooperation und Competition zur gleichen Zeit). Homogene Netzwerke – zum Beispiel von Weiterbildungsträgern oder von Unternehmen – sind zwar leicht aufzubauen, aber selten kreativ. Dagegen sind heterogene Netzwerke regionaler Akteure am Anfang schwer zu moderieren, aber nach gelungenem Aufbau von hoher Kreativität.



Netzwerke sind informell.
Für die VHSen ist das eine Kultur, die sie lernen müssen, bevor sie davon profitieren.

Netzwerke brauchen mehrere Promotoren mit unterschiedlichen Profilen und eine professionelle Moderation. Bei aller unterschiedlichen Positionierung muss es gemeinsame Ziele geben. Und Netzwerke müssen den Anspruch haben, Veränderungen zu gestalten und nicht zu erleiden. Ein Netzwerk braucht zwar die Moderation, aber keine Satzung, keinen Vorstand. Es braucht eine Strategie zur Gewinnung neuer Mitglieder. Und danach müssen die regionalen Akteure Ausschau halten.

In einem solchem Netzwerk sollten Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen (Selbst-) Verwaltung, des öffentlichen Bildungssystems, der Weiterbildungsszene, der Kulturszene, von Unternehmen und Arbeitnehmern vertreten sein.

Wichtiger als die Funktion in der jeweiligen Organisation ist jedoch die Bereitschaft, sich in einem informellen Netzwerk zu engagieren und dort aktiv mitzuarbeiten. Wenn regionale Netzwerke für lernende Regionen sich zu lernenden Organisationen entwickeln und ihre Botschaften be-


³ Ulrich Klemm „Lernende Regionen – ein neues Konzept ländlicher Bildungsarbeit?“, 2003

wusst in die Region transportieren, dann werden sie zum Motor der regionalen Entwicklung.

Doch was bedeutet das für die Weiterbildungsszene? Sie muss den Schritt von der Pädagogik zur Andragogik⁴ gehen und somit ihre Weiterbildner weiterbilden. Sie muss versuchen, Allianzen mit anderen Akteuren der Region zu knüpfen. Mit der Bereitschaft, Verantwortung für die Entwicklung in der Region zu übernehmen, muss sie den Druck auf die kommunalen und regionalen Akteure erhöhen, dabei substanzial unterstützt zu werden. Aber wichtig ist auch die Vernetzung mit anderen regionalen Akteuren aus bestehenden Netzwerken der Region.

Für die landesweite Regionalpolitik bedeutet das, dass Bildungs- und Förderungspolitik verknüpft und ressortübergreifend organisiert werden. Die verschiedenen Trägerorganisationen der Bildung und Weiterbildung müssen insbesondere in den jeweiligen Regionen enger als bisher zusammen arbeiten und

sie müssen lernen, Lernen anders als traditionell zu organisieren.

 **Regionen besitzen eine Fähigkeit, die Staaten kaum aufweisen: Sie können von einander lernen. Die VHSen können auch hier Bildungsmotor sein.**

Die Volkshochschulen des Landes Schleswig-Holsteins haben gezeigt, wie wichtig für ein interessantes und weitgehend flächendeckendes Bildungsangebot das ehren- und nebenamtliche Engagement ist. Allerdings ist es zunehmend entscheidend, dass unterstützende Strukturen geschaffen werden, die die ehrenamtlich Engagierten bei der Ausübung ihres Amtes unterstützen und von langweiligen Routinearbeiten befreien.

Die Regionen brauchen eine breit angelegte Diskussion über die Leitziele der Region. Und die muss in Kooperation zwischen öffentlich-rechtlichen Akteuren und engagierten Bürgerinnen und Bürgern geführt werden. Die zentralen Akteure dürfen nicht in der Rolle von Vorgesetzten verharren sondern müssen auf gleicher Augenhöhe mit den regionalen Akteuren kooperieren. Gefragt ist nicht das Hüpfen von einem Projekt zu einem anderen sondern prozessorientiertes Denken und Handeln. Ein professio-

nelles Netzwerkmanagement unterstützt solche Prozesse.

Ansätze dafür gibt es auch in Schleswig-Holstein: Weiterbildungsverbände sind Beispiele für Co-opetition, die Initiative Wissensland Schleswig-Holstein im Rahmen der Initiative Verantwortungspartner der Bertelsmann-Stiftung will sich für die Förderung der „Wissensregion Schleswig-Holstein“ einsetzen, der Masterplan Daseinsvorsorge Nordfriesland wählt einen ganzheitlichen Ansatz für die Regionalentwicklung und auch das eine oder andere Projekt der Aktivregionen geht in die oben skizzierte Richtung. Aber es bleibt noch viel zu tun, um vielen hehren Worten konkrete Taten folgen zu lassen.

schiff-gmbh



Beratung
schafft Perspektiven

Die Unternehmensberatung schiff gmbh unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Pothoff und Margitta Matthies verfügt über zahlreiche Erfahrungen in regionalen Entwicklungsprozessen.

⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Andragogik>



VHS 2020 – Aus Sicht der Gemeinden

Jörg Bülow, Geschäftsführendes
Vorstandsmitglied des Schleswig-
Holsteinischen Gemeindetages

Der Zukunftskongress des Landesverbandes der Volkshochschulen macht darauf aufmerksam, dass es in Schleswig-Holstein mit rd. 170 Volkshochschulen und Bildungsstätten ein bundesweit einzigartig breitgefächertes Netz von kommunalen Weiterbildungseinrichtungen gibt. Zwei Drittel der Volkshochschulen sind ehrenamtlich bzw. nebenberuflich geführt. Diese Bildungsstätten werden also stark vom Engagement der Bürger getragen. In ihrer Arbeit haben die Volkshochschulen stets bewiesen, dass sie ihr Ohr am Puls der Zeit haben und neue Themen und Trends sehr schnell in ihre Programme umsetzen können. Seien es nun neue Computertechniken, Modetänze, Trends bei Fremdsprachen oder neue rechtliche Anforderungen bei der Benutzung von Motorsägen: die Volkshochschulen stellen ihr Angebot darauf ab, man könnte fast sogar sagen: wer neue Trends erkennen will, kann sie am Volkshochschulprogramm ablesen. Dabei kennzeichnen sich die Volkshochschulen

trotzdem durch eine große Angebotsvielfalt. Denn das Angebot muss natürlicherweise von den Interessen der Menschen vor Ort, aber auch von den die VHS tragenden Akteuren geprägt sein. Diese Flexibilität für unterschiedliche Profile der einzelnen Volkshochschulen muss als weitere Stärke des Systems betrachtet werden.

Volkshochschulen sind also ein Standortfaktor für die Kommunen und damit auch für das ganze Land. Denn „lebenslanges Lernen“ ist nur dann möglich, wenn es die Angebote hierfür gibt. Auch durch solche Angebote Attraktivität für die Bürgerinnen und Bürger zu beweisen, ist ein Baustein zur Zukunftssicherung für die einzelnen Städte und Gemeinden.

Es geht dabei aber nicht nur um Bildungspolitik. Denn die Volkshochschulen können mit ihren Angeboten auch als wichtiger sozialer Faktor betrachtet werden. Zum einen sind Angebote der Volkshochschulen zu äußerst günstigen Kosten und auf sehr einfache Weise für jedermann zu erreichen. Komplizierte Aufnahmeverfahren oder Zugangsprüfungen gibt es nicht. Zum anderen sind die Kurse der Volkshochschulen auch ein Treffpunkt und bieten die Möglichkeit, andere Menschen in der Gemeinde kennenzulernen.

Gleichwohl steht das Netz der Volkshochschulen vor den gleichen Herausforderungen wie alle Infrastrukturen, die vom demografischen Wandel beeinflusst werden, von kommunalen Finanzen abhängig sind oder von Ehrenamtlern getragen werden. Daher ist es außerordentlich wichtig, dass der Landesverband der Volkshochschulen diese Zukunftsfragen offensiv anpackt.

Damit wären wir beim Projekt 2020. Ziel ist der Erhalt der flächendeckenden

Struktur der Volkshochschulen. Dieses ist aus Sicht des Gemeindetages eine für die Zukunft der Lebensqualität in den Gemeinden entscheidende Frage, die sich gerade in den ländlichen Räumen auch für eine ganze Reihe von anderen kommunalen Infrastrukturen stellt. Dabei gilt es stets, die Herausforderung der Zukunft ehrlich und klar zu beschreiben. Unsere Erfahrung ist dabei, dass es mit Engagement und Kreativität möglich ist, selbst in ländlichen Räumen mit Bevölkerungsrückgang kommunale Infrastrukturen weiter zu entwickeln oder sogar dort neu zu schaffen, wo sie Jahre zuvor schon weggebrochen waren.

Besonders erfolgsversprechend ist, dass der Landesverband der Volkshochschu-

len diese Fragestellungen optimistisch, mit Gestaltungswillen und mit eigenen Ideen anpackt. Die Methode des Projektes VHS 2020 ist dabei beispielgebend. Sie ist gekennzeichnet von einer breiten Beteiligung der Volkshochschulen an der Diskussion, von einer professionellen und wissenschaftlichen Begleitung und von einer klaren Struktur, die von der Erarbeitung der Grundlagen hin zur Entwicklung

ganz praktischer Hilfestellungen für die einzelnen Volkshochschulen führt. Strategisch richtig erscheint

uns dabei auch, das Dienstleistungsangebot des Landesverbandes der Volkshochschulen auszubauen. Schon jetzt hat das Projekt spannende Ergebnisse erzielt. Dies gilt nicht nur für die Volkshochschulen. Denn die entwickelten Gedanken zur Weiterentwicklung regionaler Bildungsstrukturen und die gesamte Methode des Projektes können auch über die VHS hinausgehende Impulse für die Kommunalpolitik in den Gemeinden liefern und ein Vorbild für Zukunftsprojekte anderer Verbände oder Institutionen sein.

Daher erhoffen wir uns von dem Projekt VHS 2020 über die bisher schon erzielten Ergebnisse hinaus letzten Endes eine Strategie, die zum Erhalt des flächendeckenden Angebotes der Volkshochschu-



VHS bringt „Leben ins Haus“ und schafft Win-Win-Situationen.

len führt, die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der Volkshochschulen in ihrer Vielfalt stärkt und gerade die nebenamtlich und ehrenamtlich geleiteten Volkshochschulen noch stärker in der Qualitätsentwicklung unterstützt.

Der Zukunftskongress des Projekts VHS 2020 fragt auch nach einer Art Vision für die Zukunft. Wir wollen den Begriff Vision dabei nicht überhöhen. Es wäre ebenso wichtig wie erfreulich, wenn es gelingt, mit Blick auf das Jahr 2020 folgende Ziel zu erreichen:

- Die Volkshochschulen bieten flächendeckend ein interessantes und aktuelles Bildungsprogramm.
- Die Programmhefte sind überall attraktiv gestaltet, die Anmelde- und Bezahlabläufe sind einfach und schnell abzuwickeln und verursachen kaum noch Arbeit für das Ehrenamt.

- Die Volkshochschulen sind „Spinne im Netz“ in regionalen außerschulischen Bildungsnetzwerken.

- Die Volkshochschulen nehmen eine aktive Rolle bei der Gestaltung der Regionen ein und können mit der in ihnen versammelten Kompetenz von Kursteilnehmern, Dozenten und Organisatoren mit Impulsen und Konzepten etc. zur regionalen Entwicklung beitragen.

- Mehr und mehr Volkshochschulen nehmen eine noch stärkere Rolle bei der Gestaltung kultureller, sozialer und touristischer Angebote ein.

In diesem Sinne wünschen wir dem Landesverband der Volkshochschulen und dem Projekt VHS 2020 eine weitere erfolgreiche Arbeit und danken allen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen in den Volkshochschulen sehr herzlich für ihr großes Engagement.



Qualität verbindet!

VHS Sprachkurse und telc Prüfungen orientieren sich am
Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen.

- Zertifikate in neun Sprachen auf fünf Niveaustufen
- Die ideale berufliche und persönliche Weiterbildung
- International anerkannt bei Arbeitgebern und Hochschulen
- Flexible Prüfungstermine
- Top-Preis-Leistungsverhältnis

telc – language tests: die Hausmarke der Volkshochschulen

Mehr Informationen sowie
kostenlose Übungstests
finden Sie unter
www.telc.net

Oder lassen Sie sich
persönlich beraten:
Tel.: +49 (0) 69 95 62 46-10

Workshops

Workshop 1 Professionalisierung des Ehrenamtes

Monika Peters

Ehrenamt und Nebenberuflichkeit gewährleisten das flächendeckende Angebot der Volkshochschulen und die pädagogische Kompetenz im ländlichen Raum. Haupt- und nebenberuflich geleitete Volkshochschulen schaffen in der Vernetzung Synergieeffekte und unterstützen sich gegenseitig. So lassen sich langfristig Standorte und damit Bildungsangebote sichern. Die im Zukunftsprogramm für die schleswig-holsteinischen Volkshochschulen formulierte Aufgabe wird im Rahmen des Projektes VHS 2020 kontinuierlich weiter verfolgt.


Die Eingangsfrage im Workshop „Professionalisierung des Ehrenamtes“ am 11.04.2011 lautete „Was bedeutet für Sie Professionalität?“ In den Antworten zeigte sich die Bandbreite der Anforderungen an nebenberufliche VHS-Leitungen und auch ihre


eigenen Ansprüche an eine qualitätsvolle Arbeit. Genannt wurden personale Kompetenzen wie Führungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Organisationstalent, pädagogische und didaktische Kompetenzen, der „Anspruch, ungelernete Aufgaben optimal zu übernehmen“. Weitere Aspekte waren u.a. Kundenorientierung, wirtschaftliches Handeln, Vernetzung, aber auch die Schaffung ausreichender Rahmenbedingungen und eine angemessene Bezahlung der Arbeit.

„Mehr Inhalt, weniger Verwaltung“

Es zeichnete sich deutlich ab, dass insbesondere kleinere Volkshochschulen unter der hohen Belastung durch Verwaltungstätigkeiten leiden. Die Leitungen sind häufig „Leitungsebene“ und „Durchführungsebene“ in einer Person oder gemeinsam für alle VHS-Arbeiten verantwortlich. Insbesondere die Verwaltungsaufgaben, die weit über die Verwaltung des Kursangebots hinausgehen, nehmen großen Raum ein, so dass weniger Zeit als gewünscht für pädagogische und planerische Aufgaben bleibt.

In der Diskussion wurde angeregt, mit einer klaren Aufgabendefinition, Aufgabenteilung und der Nutzung der Kompetenzen mehrerer Personen die „Last“ auf mehrere Schultern zu verteilen. In einigen Volkshochschulen wird die nebenberufliche bzw. ehrenamtliche Leitung durch (z.T. hauptberufliche) Mitarbeiter/innen aus der kommunalen Verwaltung unterstützt. Eine enge Zusammenarbeit mit der Kommune ist allerdings Voraussetzung, bietet

 **Ehrenamt:**
Ehre braucht Würdigung.
Amt braucht Unterstützung
durch Serviceleistungen.

 **Die Grenzen des Ehrenamts lassen die Zuständigkeitsgrenzen der VHSen verwischen. Für den Kunden und Ehrenamtler ist das eine Chance.**



aber gleichzeitig eine gute Einbindung und Präsenz der VHS vor Ort. Auch die „Teilung“ von Verwaltungsmitarbeitenden (eine Verwaltungskraft für mehrere VHSn) oder Leitungsteams wurden als mögliche Lösung benannt. Ein Personal-Pool für Engpässe oder Back-Office-Lösungen waren weitere Ideen, die die Arbeit erleichtern können.

Formen der Vernetzung

Es wurden verschiedene Modelle für Kooperation und Zusammenarbeit ange-

sprochen (siehe auch „Ideen zur Vernetzung“). Ziel aller Überlegungen ist, Freiräume und Entlastung zu schaffen, damit pädagogische und organisatorische Qualität im nebenberuflichen und ehrenamtlichen Bereich dauerhaft gesichert werden kann. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass Vertrauen, Verlässlichkeit und Transparenz Voraussetzungen für jede Form einer intensiven Zusammenarbeit sind! Auf dieser Grundlage können dann aber Absprachen, Kooperationen und auch die gegenseitige Abgabe bzw. Übernahme von Aufgaben funktionieren.



Workshop 2 Was ist das Alleinstellungsmerkmal der Volkshochschulen?

Margitta Matthies

In dem Workshop wurden eingangs die Alleinstellungsmerkmale aus unterschiedlichen Blickwinkeln gesammelt und diskutiert. In der Selbstbetrachtung verwirklichen die Volkshochschulen vor Ort einen öffentlichen Bildungsauftrag mit einem breitgefächerten, generationsübergreifenden, wohnortnahen Angebot zu günstigen Preisen. Sie sind mehr oder weniger stark in der Kommune verankert und prägen mit ihrer sozialen Funktion die regionale Bildungslandschaft. Vom Außenstandpunkt betrachtet können die VHSn mit ihrem verlässlichen Angebot zu relativ günstigen Preisen im Vergleich zu anderen Weiterbildungsanbietern punkten, ergänzt durch die Teilnehmerorientierung, die durch das flexible Kursangebot gewährleistet wird.

Kritisch beleuchtet wurden die Fragen, inwieweit durch die Alleinstellungsmerkmale neue Kundensegmente/Milieus

angesprochen werden können und zweitens, ob die Alleinstellungsmerkmale zu ergänzen sind, um die Volkshochschulen auf Zukunftsaufgaben, wie die demografische Entwicklung, Lebenslanges Lernen, kommunale Bildungslandschaften usw. nachhaltig ausrichten zu können.

In der Diskussion kristallisierte sich heraus, dass die VHSn aufgrund ihres breitgefächerten Programmangebotes, mit dem sie die individuellen Wünsche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erfüllen versuchen, zwar den Nerv der Zeit treffen und kurzfristig auf gesellschaftliche Anforderungen nachfrageorientiert reagieren können. Hingegen würde das Fehlen einer Dachmarke, die eine gemein-

same Identität der Volkshochschulen des Landes widerspiegelt, für Imageprobleme sorgen.


Wie entwickeln wir eine Marke für Zukunftsaufgaben? Wie können wir unsere Imageprobleme aufarbeiten? Diese beiden Fragen beeinflussen die weitere Arbeit in dem Workshop.

Zwei Begriffe standen sich in der nachfolgenden Diskussion gegenüber: „VHS – der Weiterbildungsanbieter für Lebens-

langes Lernen!“ und „VHS – der Bildungsvollsortimenter vor Ort“. Der zweite Begriff wurde selbstkritisch diskutiert, insbesondere vor dem Hintergrund, dass die VHSn mit ihrer jeweils vor Ort unterschiedlichen Vielfalt im Angebot Werbung betreiben. Zukunftsorientierter wäre die Entwicklung einer übergeordneten Dachmarke, wie „VHS als Weiterbildungsanbieter für Lebenslanges Lernen“, unter der sich alle Volkshochschulen des Landes wiederfinden könnten. Im Rahmen des Workshops konnten die Punkte nur angerissen werden. Sie zeigen aber eine Richtung für den weiteren Diskussionsprozess zur Profil- und Imagebildung auf, der in der nächsten Zeit fortgeführt werden sollte.



Ein guter Slogan ist schnell gefunden, wenn man sich darüber einig ist, was die VHS für die Kunden interessant macht. Bis jetzt wird transportiert, was man macht.

 *Vielfalt als Alleinstellungsmerkmal ist eine einfache Lösung, um sich nicht zu reduzieren. Aber Imagebildung braucht Reduktion. Vielfalt ist kein Profil, sondern Mutlosigkeit.*



Workshop 3 Kommunale Bildungsland- schaften? Bildung vernetzen, Qualität verbessern!

Dr. Martin Lätzel

Ein sinnvoller zukünftiger Anknüpfungspunkt an die Strategie VHS 2020 ist die Entwicklung regionaler Bildungslandschaften. Der Begriff hat in der letzten Zeit eine wachsende Bedeutung bekommen. Geht es doch um nichts weniger, als die Entwicklung eines vernetzten und effektiven Bildungssystems, das die Förderung lebenslangen Lernens zu ermöglichen vermag. Die Diskussion ist im Gange; erste Ansätze gibt es bereits in Schleswig-Holstein. Vielfach arbeiten auch Bildungseinrichtungen zusammen, ohne dies als „Bildungslandschaft“ institutionalisiert zu haben. Auf dem Zukunftskongress haben wir uns auch mit diesem Thema beschäftigt und stellen einige der dort diskutierten Thesen vor:

Es gibt eine starke Bildungsstruktur, jedoch eher vereinzelt und oft voneinander abgegrenzt

Das deutsche Bildungssystem ist facettenreich und komplex und scheint als Grundlage gut aufgestellt zu sein. Was ihm jedoch fehlt, ist der Zusammenhang von Strukturen, Formen und den verschiedenen Inhalten von Bildung. Kurz gesagt: was dem deutschen Bildungssystem evident fehlt, ist Vernetzung! „Neben die Steuerungsressourcen des Staates und des Marktes tritt nunmehr der Gedanke der Netzwerkbildung und Kooperation zugunsten eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses, das sich nicht auf die herkömmlichen Formen institutionalisierter Bildung beschränkt und in einer grundsätzlich entwicklungs-offenen Perspektive einen Ebenenwechsel von zentraler Steuerung auf die lokalen Bedingungen von Bildung eingeleitet hat.“ (Ernst Luthe) Damit bekommt die lokale Perspektive der Bildungseinrichtungen ebenso eine hohe Priorität wie der Netzwerkgedanke. Netzwerke sind hier nicht als Zweck an sich gedacht, sondern haben eine strukturelle und inhaltliche Komponente.

Bildung wird zentral gesteuert, aber: Bildungsfolgekosten fallen vor Ort an

Darüber hinaus stellt ein differenziertes und erreichbares Bildungssystem eine nicht zu unterschätzende sozialstaatliche Komponente dar. Zwar gibt es, was die Schulen angeht, eine zentrale Steuerung von Bildungsinhalten und Personal. Dort aber, wo Bildung versagt, entstehen Folgekosten (jüngst von der Bertelsmann-Stiftung ermittelt). Diese wiederum sind zumeist von den Kommunen zu tragen über Förderprogramme, Sozialkosten etc.



Blühende, regionale Bildungslandschaften: Praktizierte Vernetzung schafft Erfolge und Begeisterung. Aufbruchsstimmung nicht ohne skeptische Fragen zu Details.

In diesem Fall stellen zum Beispiel die (kommunalen) Volkshochschulen eine besondere Ausgleichskomponente dar, weil hier Grundbildung und

Nachholen von Schulabschlüssen ermöglicht wird.

Die Präsidentin des Berliner Wissenschaftszentrums für Sozialforschung, Jutta Allmendinger, plädiert für einen Staat auf ‚zwei Beinen‘, der Bildungspolitik als präventive Sozialpolitik versteht. „Moderne und erfolgreiche Wohlfahrtsstaaten lösen den Sozialstaat klassischer Prägung nicht auf, sie folgen nicht dem neoliberalen Ruf, staatliche Leistungen

abzubauen, und sie beugen sich nicht einem dritten Weg, der nur auf soziale Investitionen in das Humankapital der Bevölkerung zielt. Die leistungsfähigsten Länder setzen gleichermaßen auf den Bildungs- und den Sozialstaat, betonen die zukunftsorientierten Bildungs- und Wirtschaftsinvestitionen, setzen auf hohe Effektivität und Ergebnisgleichheit ihrer Bildungspolitik und betreiben engagierte Sozialpolitik.“

Regionale Bildungslandschaften berücksichtigen Rahmenbedingungen vor Ort

Die Lebensbedingungen sind unterschiedlich. Eine gute Sozialraumanalyse erkennt, welcher Bedarf wo entsteht. Auf die unterschiedlichen Kontexte vermag Bildung eine präventive Antwort zu geben. Hier kann gezielt in der Förderung gegen gesteuert werden, sei es bei Weiterbildungsprogrammen oder aber besonderen Angeboten für Kinder und Jugendliche. Angesichts der demographischen Veränderungen mag es auch sinnvoll sein, ein besonderes Augenmerk auf Bildungsangebote für Senioren zu legen, um so die



Das kommunale Potenzial der VHS wird noch nicht ausreichend genutzt und eingebracht. Ein Auftrag für beide Seiten.

Lebensqualität vor Ort zu halten bzw. zu steigern. Eine regionale Bildungsplanung kann hier gezielt eingreifen und über die Vernetzung der Einrichtungen sinnvolle Angebote komplementär konstruieren.

Regionale Bildungslandschaften unterstützen das Übergangsmanagement

Ein wesentliches Problem der heutigen Bildungsbiographien stellen die Übergänge zwischen den einzelnen Bildungsphasen dar. Hier entstehen oft Brüche, weil sich Gewohnheiten und Erfahrungen an einer Bildungsinstitution ausprägen, die die nächste weiterführende oft nicht mehr bieten kann. Defizite verstärken sich, Förderungen werden nicht weiter ausgebaut. Dadurch entstehen tiefe Brüche in der Bildungsbiographie. Je vernetzter Einrichtungen gedacht werden, umso besser können die Übergänge gestaltet werden, Ängste abgebaut und auf einander aufbauende Förderungen durchgeführt werden.

Vernetzungen schaffen Synergien und tragen zu Effizienz und Effektivität bei

Effizienz und Effektivität sind hier ökonomisch und essenziell gedacht. Der ökonomische Vorteil liegt auf der Hand. In Zeiten, in denen das Geld knapp wird, können Ressourcen gemeinsam genutzt werden, Doppelungen der Infrastruktur vermieden werden. Selbst bei den personellen Ressourcen lässt sich leichter eine Steuerung durchführen. Das ist zentral kaum möglich. Die Region vor Ort hat aber die Möglichkeit, je nach Bedarf zu planen.

Darüber hinaus steigert sich die inhaltliche Qualität. Verschiedene Perspektiven, verschiedene pädagogische Ansätze tauschen sich miteinander aus und ergänzen sich: „Eine effiziente Vernetzung von schulischen und außerschulischen Bildungsinstitutionen des Gemeinwesens verlangt hingegen die Erarbeitung gemeinsamer Konzepte auf Augenhöhe, damit sie die Kraft entfalten kann, die gerade in der Unterschiedlichkeit des pädagogischen Blickwinkels verschiedener Professionen liegt.“ (Wolfgang Weiß). So kann es zu guten Kooperationen kommen, die allen nutzen, zum Beispiel in der Ausbildung von Ganztagsbetreuer/innen, Erzieherinnen, bei Sprachtests, bei kulturellen Angeboten und im intergenerationalen Dialog.



Bildungslandschaften verwirklichen das Postulat nach Lebenslangem Lernen

Lebenslanges Lernen ist nach Christiane Hof eine Perspektive, „die das Lernen als einen kontinuierlichen Prozess versteht und traditionelle, institutionalisierte Bildungsformen ebenso einbezieht wie informelle und in sonstige Lebensvollzüge eingebettete individuelle Lernprozesse“. Lebenslanges Lernen aber ist vernetztes Lernen. Nicht nur als neue Sozialform einer individualisierten Gesellschaft, sondern auch als Brainpool, um mit unterschiedlichen Kompetenzen zu Lösungen und Prozessen zu kommen, die dann letztlich die Gesellschaft dialektisch weiter entwickeln. Die regionalen Bildungslandschaften folgen dem Vorsatz „**think big, act local**“, indem sie die Idee eines integrierten Bildungsverständnisses sowohl unter synchroner, diachroner und chronologischer Perspektive aufgreifen und gleichzeitig durch eine Verortung im Nahraum Partizipation aller ermöglichen. Zusätzlich ist festzuhalten, dass dem gerade in ländlichen Räumen, die von Überalterung und Abwanderung bedroht sind, eine besondere Bedeutung zukommt. Denn es braucht hier Kulminationspunkte, kulturelle Zentren und Lernorte für das Individuum und die Gemeinschaft. Bildung vernetzt gedacht mag erreichen,

dass sie nicht desintegriert, sondern ganz im Gegenteil Integration eben deshalb ermöglichen kann, weil sie Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Kompetenz bzw. unterschiedlichen Wissenstands zusammenbringt.

Bildungslandschaften sind Teil der Regionalplanung

Glaubt man den Zahlen der Bertelsmann-Stiftung, wird das Durchschnittsalter in den nächsten 15 Jahren in weiten Landstrichen ansteigen.

Die Herausforderung liegt dann darin, für die Menschen die Wohnorte lebenswert zu gestalten. Zu dieser Gestaltung gehört ein sozial und

kulturell geprägtes Bildungsangebot unbedeutend dazu. Ein Wegfallen von „Bildung“, gerade im ländlichen Raum, wird dramatische Folgen haben: „Die Aussicht ist jedenfalls nicht unrealistisch, dass durch das Zusammenwirken mit anderen Entwicklungen eine rückläufige Bildungsversorgung mittel- oder langfristig zu einem ‚demographischen Teufelskreis‘ beitragen kann.“ (Meike Tarazona) Wer also langfristige und vorausschauende Regionalplanung betreibt, kommt um die



Den Kunden interessiert nur, was die VHS ihm im Vergleich zu anderen Bildungsakteuren bringt. Wie die VHSen das schaffen, interessiert ihn oder sie nicht.

Bildungsplanung nicht herum. Da dies zentral kaum möglich sein wird, braucht es eine gute Kooperation zwischen zentraler und dezentraler Perspektive, eine gemeinsame Analyse, was vor Ort gebraucht wird und wie es sinnvoll aufgebaut werden kann und welche finanziellen Ressourcen dafür zu Verfügung gestellt werden müssen.

Volkshochschulen sind prädestiniert zur Moderation

Regionale Planung und Entwicklung von Bildung gehören zusammen. Die Volkshochschulen in Schleswig-Holstein bieten den Vorteil, flächendeckend vertreten zu sein und

über die notwendigen Kompetenzen zu verfügen, Prozesse zu begleiten und zu moderieren. Das prädestiniert, im Mittelpunkt der Gründung und Entwicklung regionaler Bildungslandschaften zu stehen. Als Einrichtungen, die eng mit der jeweiligen Kommune und mit der Region verbunden sind, gibt es Bezüge in die Verwaltung und zu den Bürgerinnen und Bürgern. Das sind Anknüpfungspunkte für das Gespräch und ist eine Vertrauensstellung. Eben weil bei Bildungsvernet-

zung die Weiterbildung oft nicht sofort im Fokus ist, haben Volkshochschulen die Möglichkeit, hier verstärkt auf sich, ihre Möglichkeiten und die Sicherstellung lebenslangen Lernens aufmerksam zu machen.

Literaturhinweise:

- Wolfgang Weiß, Kommunale Bildungslandschaften, unter: <http://www.gew.de/Binaries/Binary71239/Kurzfassung%20Gutachten%20Wei%C3%9F%20%20Kommunale%20Bildungsl.pdf> [27.5.2011]
- Jutta Allmendinger, Der Sozialstaat des 21. Jahrhunderts braucht zwei Beine, in APuZ 45/2009, 3-5, 5.
- Ernst-Wilhelm Luthe, Kommunale Bildungslandschaften. Rechtliche und organisatorische Grundlagen, Berlin 2009, 27ff
- Mareike Tarazona/Horst Weishaupt, Regionaler Strukturwandel und Bildungsversorgung, in: Hessische Blätter 4/2009, 315-323, 321.



Es kooperieren sehr viele mit der VHS. Die Frage ist nur, wer diese Kooperationen aktiv steuert und wer passiv mitwirkt.



Workshop 4 Einbindung von Volkshochschulen in regionale Entwicklungsprozesse

Prof. Dr. Klaus Potthoff

Im Workshop wurden zahlreiche Beispiele für Kooperationen zwischen Volkshochschulen und den verschiedensten Akteuren auf kommunaler und regionaler Ebene genannt. Eine zentrale Rolle und fast immer Voraussetzung für das Gelingen der Projekte ist ein bürgerschaftliches Engagement, das durch die Initiative der Volkshochschulen geweckt und unterstützt wurde. Alle Projekte hatten etwas mit Lernen zu tun, wobei meistens neue Formen des Lernens entwickelt wurden und traditionelle Rollen verlassen wurden. Ein schönes Beispiel ist ein Kurs, in dem Senioren von Schülern die Nutzung des Handys lernen können. Oder Alphabetisierungskampagnen, in die Vereine, Begegnungsstätten und Selbsthilfegruppen eingebunden wurden.

Viele Angebote der offenen Ganztagschule waren und sind häufig ohne die Initiativen von Volkshochschulen nicht denkbar, dabei ist der Aspekt der Öffnung der Schulen für neue Lernformen

durch die Einbindung externer Akteure besonders interessant. Ebenfalls bemerkenswert sind Angebote von Volkshochschulen, die sich gezielt an Touristen richten, dadurch wird die Attraktivität des Touristikstandortes Schleswig-Holstein erhöht.

Die Einbindung von Unternehmen gelang dann, wenn deren Interessen (z.B. zur Gewinnung von Auszubildenden) mit berücksichtigt wurden.

Volkshochschulen arbeiteten auch mit an der Entwicklung regionaler Entwicklungsstrategien und betonten so den Stellenwert lebenslangen Lernens für die regionale Entwicklung. So zum Beispiel in Nordfriesland am Masterplan Nordfriesland oder in der Metropolregion Hamburg im Kontext des Programms Lernende Regionen.

Die Frage der Art der Beteiligung an regionalen Netzwerken wurde am Ende des Workshops diskutiert. Kontrovers war, inwieweit die tradierten politischen Akteure einzubeziehen seien. Entscheidend sei die Konzentration auf Akteure vor Ort. Der Aufbau von Netzwerken solle über Projekte erfolgen, durch die Kooperationen eingeübt werden könnten.

Das Programm Aktivregionen, das eine Bottom-up-Strategie verfolgt, solle intensiver für die Entwicklung regionaler Lernprozesse genutzt werden. Auch die Unternehmen vor Ort sollen als Partner geworben werden, dabei müsse ihnen bewusst gemacht werden, dass sie mittelfristig davon profitieren werden.



Die VHS findet einen Platz mitten im Leben der Gemeinden.

Wichtig ist die Entwicklung einer Netzwerkkultur. Funktionierende Netzwerke sind immer offen für neue Entwicklung und dann besonders erfolgreich, wenn sie selbst zu lernenden Organisationen werden. Dann entwickeln sie eine Dynamik, die sich auf die Region überträgt, in der sie wirken.

Vorschläge Anregungen Materialien

Schwerpunkt: Die Volkshochschule und die Öffentlichkeitsarbeit

97 % der Bevölkerung kennen die Volkshochschule. Damit ist die VHS eine starke Marke. Die Volkshochschulen sind die Nr. 1 der Erwachsenenbildung. Als kommunale Zentren für lebensbegleitendes Lernen sind sie Teil des öffentlichen Bildungswesens. Volkshochschulen stehen für Lernen in jeder Lebensphase, Orientierung und Kompetenz, Professionalität, die Entwicklung der Region, Kooperation und Vernetzung, die Begegnung von Menschen jeden Alters und Integration. Volkshochschulen bieten hohe Qualität (Siegel!), individuelle Beratung, gute Erreichbarkeit und ein differenziertes Angebot.

Leiterinnen und Leiter, Lehrende und Verwaltende wissen das. Sie sind oft davon überzeugt, dass das Produkt für sich steht und es eigentlich jedem auffallen müsste, wie gut die Arbeit der Volkshochschulen und Bildungsstätten ist. Leider ist dem nicht so. Wir sind Teil einer

durch und durch medialisierten Öffentlichkeit, die um Aufmerksamkeit buhlt. Der Architekturtheoretiker Georg Franck hat das einmal die „Aufmerksamkeitsökonomie“ genannt. Aufmerksamkeit ist eine Ware und hat einen besonderen Wert. Wer diesen Wert erreichen will, muss etwas investieren – nämlich die Anstrengung, für sich zu werben.

Nun ist es nicht so, dass die Volkshochschulen nicht schon immer Werbung für Kurse, Prüfungen oder Vorträge gemacht hat. Aber der Aufmerksamkeitsmarktplatz ist heutzutage vielfältig bestückt und braucht eine vielfältige Bedienung. Man kann das bedauern oder akzeptieren.



*Zertifikate und Qualitäts
siegel sind wirkungslos,
wenn die Kunden dieses
Bildungsniveau von der VHS
nicht erwarten.*

Die Kulturpolitik in England verfolgt seit Jahren das so genannte audience development. Kurz gesagt ist damit gemeint, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Veranstaltungen im Fokus des Interesses stehen. Was brauchen sie? Welche Angebote werden wirklich gewünscht? Was benötigen Menschen – gerade bildungsferne – um auf die Angebote aufmerksam zu werden? Was muss erklärt werden, damit Kulturangebote, Weiterbildungen und dergleichen überhaupt verstanden werden? Anmelden wird man sich nur,

wenn man weiß, wozu. Wie muss die Preisgestaltung aussehen? Welche Vermittlungskanäle gibt es überhaupt? Diese Liste kann fortgesetzt werden.

Für die Volkshochschulen heißt es, in Zukunft ein verstärktes Augenmerk auf den Faktor Öffentlichkeitsarbeit und Marketing zu legen. Das erfordert Zeit, Geduld und sicher Geld, ist aber unerlässlich. Besonders in Zeiten, da die öffentlichen Zuschüsse geringer werden, wird die Frage nach der Akzeptanz immer wichtiger.

Was steht uns zur Verfügung:

■ Marketing und Marktauftritt

Der Marktauftritt mit seinem einheitlichen Logo ist nicht zu unterschätzen. Wer gute Erfahrungen mit seiner (eigenen) Volkshochschule gemacht hat, wird dies bei Wiedererkennung auch mit anderen Einrichtungen konnotieren. Volkshochschule – das Symbol kenne ich und da weiß ich, dass mich gute Qualitäten erwarteten.

■ Tagespresse

Die örtliche Tagespresse ist die natürliche Verbündete der VHS. Denn die Zeitungsmacher sind immer auf der Suche nach guten regionalen Stories.

Und die Volkshochschulen und Bildungsstätten haben für die Region etwa zu bieten. Das darf variieren. Immer nur Kurse zu veröffentlichen, wird in der Zeitung langweilig. Spannend sind gute Geschichten aus der Volkshochschule und um die Volkshochschule herum, gerne auch verbunden mit Gesichtern.

Ganz wichtig: Journalisten sind keine Bittsteller. Sie machen einen professionellen Job und freuen sich, wenn man auf sie zugeht und ihnen Informationen anbietet.



Ohne Image ist alles nichts.

▪ Broschüren, Flyer, Plakate

Bekannt und unerlässlich. Broschüren, Programme zum Beispiel, oder Plakate werden mitgenommen und/oder wahrgenommen. Sie sollten schlicht, aber ansprechend gestaltet sein. Besser ist es, seltener, dafür aber hochwertige Plakate oder Broschüren drucken zu lassen, die dann aber umso mehr auffallen. Und: In Zeiten des Internets wird trotz der dortigen Zuwachsraten das gedruckte Programm seine Daseinsberechtigung nicht verlieren. Man braucht halt keinen Strom, um mal eben reinzuschauen.



▪ **Netzwerke mit Multiplikatoren**

Ja, auch das ist Öffentlichkeitsarbeit. Wer mit anderen vernetzt ist, Menschen in der Region kennt, hat immer einen Kanal für Mundpropaganda. Das ist eine der Stärken der Volkshochschulen. Eben weil sie aus der Gesellschaft kommen und für Gesellschaft arbeiten, können sie sich auf ein gutes „Stille-Post-Spiel“ immer verlassen.

▪ **Internet und Web 2.0**

Erwachsenenbildung ohne Internet ist eigentlich nicht mehr möglich. Menschen informieren sich zusehends am PC, mittlerweile tendieren die Anmeldezahlen für VHS-Kurse im Internet gegen 50%. Deswegen ist es sinnvoll, im Netz auch auffindbar zu sein. Das muss nicht unbedingt eine eigene Homepage sein. Das kann in Gemeinschaft zum Beispiel in der Kreis-AG gestaltet werden oder zum Beispiel mit dem Projekt vhs-online des Landesverbandes. Zu beachten ist für die Homepage dasselbe wie für die Broschüren. Weniger ist mehr, sie soll gut aussehen, übersichtlich sein und vor allen Dingen aktuell! Alte Themen, alte Angebote auf der Homepage schrecken ab und führen dazu, dass viele nicht mehr drauf schauen. Wozu auch?

Nach dem eingleisigen Internet nimmt das Mitmach-Web – das Web 2.0 – immer mehr Raum ein. Gemeint sind Blogs, soziale Netzwerke, Mikrobloggingdienste usw. Gerade die unter 25-Jährigen tummeln sich in diesen Bereichen. Sie stellen für die jüngere Generation oft die einzige Informationsquelle dar. Unabhängig davon, dass die Volkshochschulen hier jede Menge Kurse zur Funktion des Web

2.0 und zur Datensicherheit anbieten können, sollten sie auch nutzen, was das Netz her gibt. Auch hier gilt: Nicht jeder muss alles machen. Man kann sich zusammenschließen, gemeinsam etwas realisieren, sich der Accounts des Landesverbandes bedienen oder Kunden auffordern, doch bitte positiv über den Kurs an der VHS zu berichten. Was diese sicher dann gerne tun werden.



Lob von allen Seiten: Ort der Kultur, Baustein der Weiterbildung, Standortfaktor, Zukunftsfähigkeit der Gemeinden. Aber Wertschätzung allein reicht nicht aus.

Ein konkretes Projektergebnis ist der angedachte VHS-Tag im Herbst 2012 im Landtag. Was wollen wir? Wir wollen dem Land und seinen Bürgerinnen und Bürgern das Leistungsspektrum der Erwachsenenbildung in Volkshochschulen und Bildungsstätten präsentieren. Und das an prominenter Stelle. Angedacht sind Schnupperkurse, Gesprächsrunden und Austauschmöglichkeiten für Bildungsleute, Interessierte, Kunden und

potenzielle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Politiker. Die Planungen laufen schon und werden abschließend ein gutes Schaufenster unserer Arbeit präsentieren.

Es gilt – heute mehr denn je:
Du tust Gutes – also rede darüber!

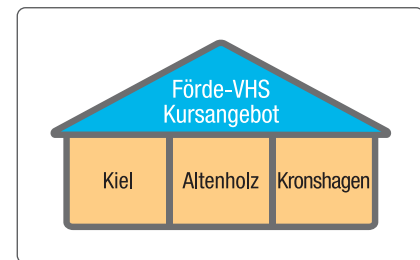


Schwerpunkt: Kooperation und Vernetzung

Die Vernetzung und Kooperation von Volkshochschulen in Schleswig-Holstein hat sich in den letzten Jahren vielfältig entwickelt. Im Workshop auf dem Projektkongress am 11.4.2011 wurden verschiedene, zum Teil bereits in der Praxis erprobte Modelle vorgestellt, die dazu geeignet sind, die Zusammenarbeit vor Ort zu stärken, haupt- und nebenberuflich geleitete Volkshochschulen zu unterstützen und je nach den regionalen und lokalen Besonderheiten ein gutes VHS-Angebot zu gewährleisten. Die folgende Beispiel-Sammlung lässt sich erweitern und nach Bedarf modifizieren.

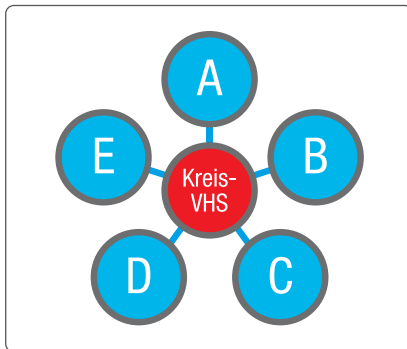
„Förde-VHS“

Der Zusammenschluss der drei kommunalen Volkshochschulen Kiel, Altenholz und Kronshagen zur „Förde-VHS“ mit einem gemeinsamen Kursangebot ist ein wichtiges Ergebnis im Projekt VHS 2020. Deshalb führt die zukünftige „Förde-VHS“ die Auflistung an. Die bisherigen Volkshochschulen Kiel, Altenholz und Kronshagen werden zukünftig – so ist es geplant – ein gemeinsames Kursprogramm herausgeben. Versorgt werden die Standorte Kiel, Altenholz und Kronshagen. Weitere Standorte, z.B. in Kieler Stadtteilen können bei Bedarf hinzukommen. Die Fusion umfasst das Kursprogramm in den drei Gemeinden und wird durch Verträge zwischen den Beteiligten geregelt.



„Kreis-Volkshochschule“

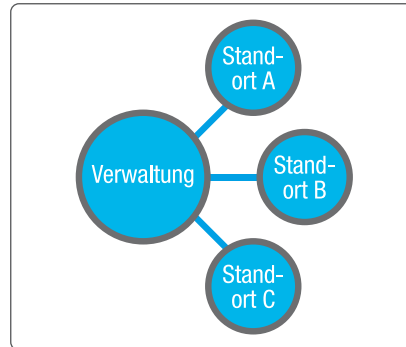
Die Kreis-Volkshochschule ist Dienstleister für alle Volkshochschulen eines Kreises/ einer Region. Die Volkshochschulen bleiben selbstständige Einrichtungen. Der Support kann von der Beratung über die Herausgabe eines gemeinsamen Programmheftes und Gestaltung eines gemeinsamen Internetauftritts bis zur Übernahme bzw. Übergabe von Verwaltungsaufgaben reichen. Mit der entsprechenden technischen Ausstattung und einer einheitlichen Software ist es z.B. möglich, das Anmeldeverfahren, Gebühreneinzug oder auch die gesamte Buchhaltung an die „Kreis-VHS“ als Zentrale abzugeben.



Beispiele: Kreis-VHS Plön, Verein der Volkshochschulen in Dithmarschen

„Eine VHS – mehrere Standorte“

Eine Volkshochschule versorgt mehrere umliegende Dörfer/Gemeinden mit einem VHS-Angebot. Die Außenstellen sind un selbstständige Standorte, Leitung und Verwaltung wird von der zentralen VHS übernommen. In den Standorten sind Ansprechpartner vorhanden. Die Übernahme der Aufgaben kann zwischen den Gemeinden vertraglich geregelt werden. Mit einer online-Version der Kufer-Software ist der Zugriff auf die Volkshochschul-Verwaltung von allen Standorten aus möglich.



Beispiele: Tellingstedt/Hennstedt, Eutin/ Ahrensböök/Malente

Gemeinsame Leitung oder gemeinsame Verwaltung

Wenn die VHS vor Ort eine selbstständige Einrichtung bleiben soll, können diese beiden Modelle die Lösung sein:

Mehrere selbstständige Volkshochschulen mit eigenen Leitungen teilen sich eine Verwaltung, die – entweder für die Volkshochschulen getrennt oder als gemeinsames Back-Office – alle anfallenden Verwaltungsarbeiten erledigt. Die Leitungen sind damit von den Verwaltungsaufgaben entlastet, ohne dass die pädagogische Präsenz vor Ort und die planerische Eigenständigkeit aufgegeben wird.

Oder:

Mehrere selbstständige Volkshochschulen teilen sich eine Leitung. Vor Ort gibt es Büros und Verwaltungskräfte, die die direkte Ansprache sicherstellen und die Verwaltungsaufgaben wahrnehmen. Die Leitung oder das Leitungsteam ist aber für die Leitungsaufgaben mehrerer Volkshochschulen zuständig.

Ein Amt – ein Verein – eine VHS

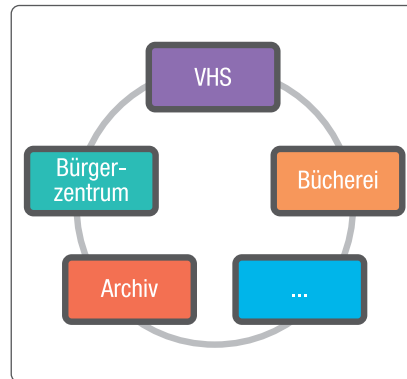
Eine interessante Besonderheit der bekannten Amts-Volkshochschule stellt die VHS Südangeln e.V. dar. Sie ist entstanden aus der ehemaligen Amts-VHS Tolk. Mit Änderung des Ämterzuschnitts wurde der Verein VHS Südangeln gegründet. Mitglieder sind alle Gemeinden des Amtes Südangeln. Die Gemeinden tragen die Finanzierung der VHS gemeinsam. Das Programm berücksichtigt die verschiedenen Gemeinden. Vorteil dieser Regelung ist, dass alle Gemeinden die VHS mitgestalten und auch die Finanzierung gemeinsam verantworten.

Kooperation im Kursangebot bzw. Programmheft

Die Kooperation im Kursangebot hat bereits eine lange Tradition. Gemeinsame Programmhefte werden kreisweit oder für Regionen herausgegeben. Beispiele sind KVHS Plön, Eutin mit Malente und Ahrensböök und die VHS Süsel, der Nordkreis Ostholstein, Nordfriesland (2 Hefte). Bild dazu

Kooperation mit anderen kommunalen Einrichtungen

Die Formen der Kooperation können sehr unterschiedlich gestaltet sein. Das Spektrum reicht von Absprachen über gemeinsame Raumnutzung bis zu vertraglich geregelten Zusammenschlüssen in einer Organisationsform. Die VHS kann – auch als Verein – Träger anderer kommunaler Einrichtungen sein. Auch eine gemeinsame GmbH oder Anstalt öffentlichen Rechts ist als Organisationsform denkbar.



Beispiele: Oldenburg, Brunsbüttel, Neumünster, Norderstedt



Gemeinsame VHS-Programme von benachbarten VHSen sind für Außenstehende keine Innovation, sondern eine Selbstverständlichkeit.

Das Projekt VHS Netz online: Unterstützung durch Technik

An den funktionierenden Kooperationen und Verbänden kann man sehen, welche Voraussetzungen die Zusammenarbeit erleichtern. Das ist ganz wesentlich der „menschliche Faktor“ des gegenseitigen Vertrauens und der Verlässlichkeit, aber auch die Abstimmung und ggf. Vereinheitlichung von Kursgebühren, Honoraren, Programmankündigungen und anderen Verfahrensweisen. Eine hervorragende Grundlage bietet die Nutzung einer gemeinsamen Verwaltungssoftware, die

nicht nur die Abläufe in der einzelnen VHS strukturiert und vereinfacht sondern auch die gemeinsame Verarbeitung von Daten ermöglicht. Zur Zeit arbeiten in Schleswig-Holstein ca. 80 Mitgliedseinrichtungen mit der Verwaltungssoftware Kufer. Sie führen rund 85% aller Unterrichtsstunden durch.

Speziell für kleinere Volkshochschulen wurde das Projekt VHS Netz online initiiert. In VHS Netz online arbeiten zurzeit ca. 30 Volkshochschulen mit der Verwaltungssoftware der Fa. Kufer und auf einem gemeinsamen Server.

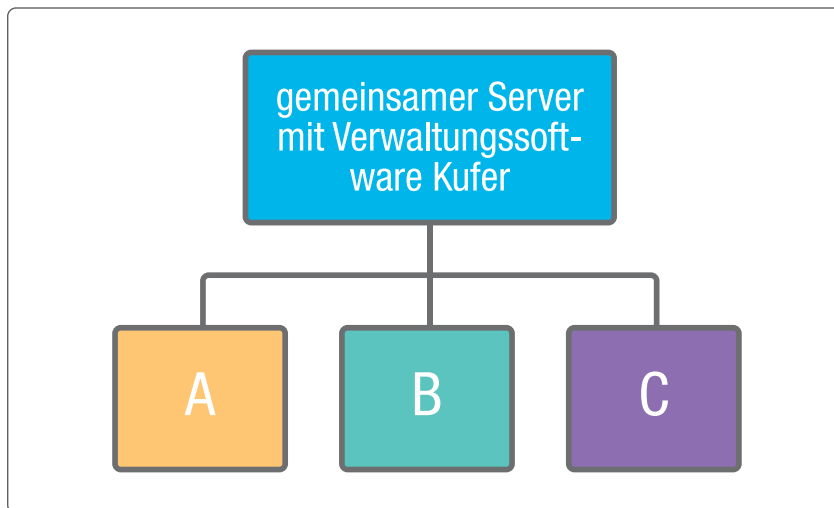
Sie werden mit einer Hotline, einem Forum und technischem Support von der Geschäftsstelle des Landesverbandes unterstützt. Die Vorteile:

- Die Nutzung der einheitlichen Software in der Online-Version bietet räumliche Flexibilität – so ist z.B. das Arbeiten im Büro, in der Außenstelle oder zu Hause mit dem jeweils aktuellen Datenbestand möglich.
- Der Austausch von Daten, z.B. für gemeinsame Programmhefte oder gemeinsamen Internet-Auftritt, wird erleichtert.
- Gegenseitige Hilfe z.B. durch Konzentration von Verwaltungsaufgaben wird ermöglicht.
- Auch personelle gegenseitige Unterstützung wird vereinfacht, weil Abläufe vereinheitlicht und Verwaltungsaufgaben mit den entsprechenden Zugangsberechtigungen von überall möglich sind.

Eine Erweiterung des online-Projektes und die Vernetzung aller Volkshochschulen ist beabsichtigt. Jede interessierte Volkshochschule ist eingeladen, sich daran zu beteiligen und sich bei Bedarf an die Ansprechpartner im Landesverband zu wenden.

Informationen:

Ansprechpartner/in im Landesverband:
Monika Peters, Markus Rahe
www.kufer.de



Bildungsmonitoring – ein Weg zur Selbstvergewisserung und zum Aufbau kommunaler Bildungslandschaften

Ein Bildungsmonitoring ist die Zusammenstellung von Daten und Fakten, Kennzahlen oder Kennziffern über das Angebot, den Umfang und die Qualität von Bildungsangeboten bzw. Bildungseinrichtungen in einem definierten Raum (Kommunen beispielsweise). Mit diesen Daten können Leistungen dargestellt werden, Indikatoren für die Bildungsplanung und -entwicklung festgelegt und Bildungspolitik begründet werden.



VHS sind Nr. 1 der Erwachsenenbildung. Man kann es nicht oft genug sagen und begreifen.

Ein kommunales Bildungsmonitoring hat die Bildungseinrichtungen in einer Kommune im Fokus. Es ermöglicht, Zusammenhänge darzustellen, Übergänge zu erleichtern, Synergien aufzuzeigen und die Kriterien für das bildungspolitische Handeln in der Kommune aufzustellen.

Ein Bildungsmonitoring ist die Ausgangsbasis für einen kommunalen Bildungsbericht und bietet eine gute Grundlage zum Aufbau kommunaler Bildungslandschaften.

Gleichzeitig bildet sie einen Rahmen für eine umfassende Selbstvergewisserung der Leistung einer Volkshochschule und kann auch unabhängig von einem Bildungsbericht hilfreich sein.

Nicht geeignet sind Monitorings für regionale Vergleiche, da die Ausgangsbedingungen zu unterschiedlich sind. Der Fokus sollte also immer auf einen begrenzten Raum und eine Anzahl von zu vernetzenden Bildungseinrichtungen bezogen sein.

Die Statistik des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, zu der alle Volkshochschulen in der Bundesrepublik einmal jährlich umfangreiche Erhebungen liefern, ist eine gute Grundlage für Zahlen, Daten, Fakten in der Außendarstellung von Volkshochschulen. Diese Statistik geht ein in statistische Untersuchungen des Deutschen Institut für Erwachsenenbildung und ist die umfassendste Weiterbildungsstatistik in Deutschland.

Die folgenden Aspekte sind lediglich Anregungen, welche Daten Volkshochschulen in einem Bildungsmonitoring nutzen können! Sie basieren auf einem Handbuch des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg (siehe Quellenhinweis):

- Eine vielfältige **Angebotsstruktur** spiegelt den umfassenden Bildungsauftrag der Volkshochschulen als kommunaler Anbieter für Weiterbildung wieder. Als eines der wichtigsten Qualitätskriterien ist die Angebotsvielfalt eine Kennzahl für die Leistung einer Volkshochschule.
 - **Teilnahmequoten** – diese Kennzahl gibt Auskunft über die Beteiligung bestimmter Bevölkerungsgruppen an Weiterbildungsmaßnahmen. Insbesondere in Bezug auf lebenslanges Lernen stellt sich die Frage nach den Adressatinnen und Adressaten von Weiterbildungsmaßnahmen bzw. nach der tatsächlichen Nachfrage nach Bildungsangeboten. Mit der Kennzahl kann abgebildet werden, welche Gruppen von einem Angebot erreicht werden und inwieweit das bildungspolitische Ziel, Bildungsbenachteiligung abzubauen, erreicht wird.
 - **Teilnahme pro 1000 Einwohner** – die Kennzahl gibt einen Anhaltspunkt für den Grad der Versorgung eines bestimmten Gebietes mit Weiterbildung. Das Verhältnis von Belegungszahl und der Bevölkerung im Versorgungsgebiet zeigt, wie groß die Reichweite einer Volkshochschule in einem Versorgungsgebiet ist. Dabei weicht die wirkliche Reichweite umso mehr vom errechneten Wert nach unten ab, je größer die Differenz zwischen der Zahl der Belegungen und der Anzahl der teilnehmenden Personen ist. Nur wenn sich dieses Verhältnis nicht stark verändert, ist die Kennzahl im Zeitvergleich gut einsetzbar.
 - **Teilnehmer/innen pro Veranstaltung** – Die Kennzahl gibt einen Anhaltspunkt für die Leistung einer Volkshochschule, indem sie beschreibt, inwieweit das Angebot der Einrichtung und die Nachfrage der Bürgerinnen und Bürger zueinander passen. Gleichzeitig ist zu beachten, dass Maßnahmen mit wenigen Teilnehmenden in der Regel lernintensiver sind und daher auch als ein Indikator für die Qualität des Angebots betrachtet werden kann.
 - **Zahl der Unterrichtsstunden pro 1.000 Einwohner** – um den Umfang der Versorgung einer Region mit Weiterbildungsangeboten darzustellen, ist die Weiterbildungsdichte an Volkshochschulen eine Möglichkeit. Die Versorgung drückt sich dadurch aus, dass eine angebotsbezogene Messzahl, wie etwa Unterrichtsstunden, in Beziehung gesetzt wird zur Bevölkerungszahl als potentielle Nutzer des Angebots. Die so berechnete Weiterbildungsdichte kann aber durch Lehrgänge mit einer hohen Zahl an Unterrichtsstunden für wenige Teilnehmende nach oben verzerrt werden.
- Bei den folgenden Daten ist zu beachten, dass Unterschiede in der Erhebung die Ergebnisse verfälschen und einen Vergleich erschweren oder unmöglich machen können.
- **Anzahl und Struktur der Lehrkräfte** – Die Zahlen beschreiben den Umfang und die Zusammensetzung des hauptberuflichen Lehrpersonals an den Volkshochschulen. Hierdurch können im interkommunalen Vergleich die Unterschiede in der Personalstruktur analysiert werden. Zusammen mit der Finanzausstattung der Volkshochschulen erhalten die Träger hierdurch einen Überblick über die Ressourcenausstattung der Einrichtungen.
 - **Unterrichtsstunden pro hauptberufliche Kraft** – die Kennzahl beschreibt die Anzahl der Unterrichtsstunden, die von einer/m hauptberuflichen pädagogischen Mitarbeiter/in betreut wird. Sie gibt Aufschluss über die Produktivität der/s Mitarbeiterin/s und liefert ein Kriterium für einen interkommunalen Vergleich der Einrichtungen im Bezug auf ihre Angebotseffizienz und Leistungsfähigkeit.



- **Veranstaltungen pro hauptberufliche Kraft** – die Kennzahl gibt Aufschluss über das Verhältnis von aufgewendeten Ressourcen zu dem geleisteten Output und kann somit als ein Maßstab für die Leistung einer Volkshochschule verwendet werden. Von der Zahl der hauptberuflich pädagogischen Mitarbeiter/innen hängt ab, in welcher Quantität Veranstaltungen geplant und organisiert werden. Zur Beurteilung des Personaleinsatzes wird die Perso-

nalkapazität den Leistungen des Personals, gemessen an der Zahl der durchgeführten Veranstaltungen, gegenübergestellt.

Grundlage und Zitationsbasis:
<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BildungKultur/Analysen!Aufsaetze/bildungsmonitoring.pdf>
© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart

VHS 2020 und die Bildungsstätten

Anne Hermans, Sprecherin AK HuB

Die Bildungsstätten und Heimvolkshochschulen in Schleswig-Holstein haben in der außerschulischen Bildung einen sehr hohen, eigenen Wert. Mit ihrem überregionalen Einzugsgebiet sind sie Kristallisationspunkte und Leuchttürme in der Bildungslandschaft des Landes. Hier werden Bildungsnetzwerke geschaffen,

die überregional ausstrahlen. An diesen Lernorten im Grünen treten Menschen aller Altersstufen in einen offenen Dialog. Sie bilden sich beruflich wie persönlich weiter. In einer angemessenen, entspannten Lernatmosphäre fernab vom beruflichen und privaten Alltag widmen sie sich mit etwas Zeit, mit hoher Konzentration ihren Themen. Gerade Zeit und Raum sind wichtig für nachhaltiges und effektives Lernen. Dies ist hinreichend wissenschaftlich erwiesen und bekannt. Von daher sind Bildungsstätten und Heimvolkshochschulen nicht wegzudenken in Schleswig-Holstein.



Die Bildungsstätten und Heimvolkshochschulen haben sich in den letzten Jahrzehnten ständig weiterentwickelt. Sie haben sich mit den Herausforderungen der sich verändernden gesellschaftlichen, politischen und finanziellen Bedingungen immer wieder neu auseinandergesetzt. Sie haben Menschen für Bildung begeistern können, neue Bildungskonzepte entwickelt und sich für den Erhalt und für die Fortführung ihrer Grundgedanken eingesetzt. Deshalb haben sie sich immer wieder erfolgreich positionieren können. Eine stetig anwachsende Teilnehmerzahl in den Einrichtungen ist Beweis genug dafür.

Die angespannte Haushaltslage des Landes Schleswig-Holsteins, der sinkende Wohlstand in der Bevölkerung, neue gesellschaftliche und mediale Herausforderungen sowie der demografische Wandel stellen für die Bildungslandschaft neue Herausforderungen dar. Es gilt nach vorne zu schauen und Visionen zu entwickeln. Dafür ist der angestoßene Prozess „VHS 2020“ des Landesverbandes der Volkshochschulen in Schleswig-Holstein wichtig und gut. Auch Bildungsstätten und Heimvolkshochschulen machen sich über ihre Zukunft Gedanken und befinden sich in einem permanenten Entwicklungsprozess.



Die VHS verändert sich und erhält dafür viel Lob. Zu viel Lob sollte aber nachdenklich stimmen. Veränderungen schmerzen immer jemanden.

Heimvolkshochschulen und Bildungsstätten sind Lernorte, die sich u. a. durch ihre Lage, ihre besondere Lernatmosphäre und ihre bezahlbaren Bildungsangebote auszeichnen. Die neuen Lernmöglichkeiten im Internet werden diese Einrichtungen nicht ersetzen können. Doch eine Bildungsstätte allein deckt das Spektrum an außerschulischen Bildungsbedarf längst nicht ab. Im Verbund aber können die Bildungsstätten und Heimvolkshochschulen noch größere regionale und überregionale Erfolge

erzielen. In einem gemeinsamen Wirken besteht die Chance, die Vielfalt der Bildung im Lande zu erhalten und weiter zu entwickeln. So unterschiedlich die einzelnen Bildungsstätten auch sind, so sehr arbeiten sie an den gleichen Zielen und Ideen. Die Bildungsstätten im Lande arbeiten solidarisch miteinander und können voneinander profitieren, sich vernetzen, weitere Themengebiete erarbeiten und neue Zielgruppen erschließen. Sie können sich gegenseitig unterstützen, zusammen nach außen auftreten und nach Lösungen suchen. Ein erster Schritt in diese Richtung ist im Arbeitskreis der Heimvolkshochschulen und Bildungsstätten (AK HuB) bereits getan: Heimvolkshochschulen und Bildungsstätten erarbeiten in Kooperation eine Marketingstrategie und wollen diese in naher Zukunft umsetzen.

Ein weiterer Schritt in Richtung Zukunft ist die Pflege und der Ausbau von Kooperationen mit Partnern, die ähnliche Ziele verfolgen. Diese Partner können örtlich verankert sein, aber auch in der Nähe zu bestimmten inhaltlichen Themengebieten liegen. Viele Bildungsstätten haben im Laufe der letzten Jahre Koope-

rationen mit anderen Institutionen geschlossen, sei es mit den Volkshochschulen oder den Schulen vor Ort, sei es mit Universitäten oder Bildungseinrichtungen auf Bundes- oder internationaler Ebene, sei es mit anderen Verbänden und Vereinen. Kooperationen mit anderen Partnern öffnen neue Dimensionen und einen neuen Zusammenhalt. Auch in diesen Synergien liegen Visionen und Chancen für die Bildungsstätten und Heimvolkshochschulen.

Von der Vision zur Umsetzung – Empfehlungen zur Standortbestimmung der VHS 2020

Margitta Matthies

Unsere Vision: Im Jahr 2020 sind die Volkshochschulen in Schleswig-Holstein so aufgestellt, dass sie aktiv auf die Umwelteinflüsse und -anforderungen reagieren können. Sie haben ihre Kräfte im Kreis bzw. in Verflechtungsräumen für bestimmte – noch festzulegende – Aufgaben gebündelt, sind weiterhin flächendeckend mit Standorten im ländlichen Raum vertreten und übernehmen kulturelle und bildungspolitische Aufgaben hoch professionell in Kooperation mit anderen Anbietern aus den jeweiligen Kreisen, Ämtern und Gemeinden vor Ort. Sie tragen den Folgen des demografischen Wandels Rechnung, der aus Sicht der Bevölkerungsentwicklung kurz mit „weniger-älter-bunter“ beschrieben werden kann und haben ihre internen Strukturen und ihr Bildungsangebot auf alle Altersgruppen und Nationalitäten ausgerichtet.

Wir – die schiff-gmbh – haben in den letzten beiden Jahren das Projekt VHS 2020 begleitet und moderiert. In unseren vielfältigen Gesprächen mit haupt- und ne-

benberuflichen Leitungen, pädagogischen Mitarbeitern und Vertreterinnen von Kommunen und Verbänden konnten wir die Vielfalt an unterschiedlichen Angeboten, Maßnahmen, Projekten und Kooperationen kennen lernen. Wir haben auch Unterschiede der lokalen Verankerung, nicht nur zwischen städtischen und ländlichen Räumen, sondern auch innerhalb des ländlichen Raumes hinsichtlich der Aspekte von Nachfrage, Image, Profilierung und Angebot feststellen können. Daraus resultieren unsere Empfehlungen, die wir den Volkshochschulen auf dem Weg zur VHS 2020 mitgeben möchten.

Imageverbesserung durch Profilbildung

Der Bekanntheitsgrad der Volkshochschulen ist hoch. Der öffentliche Auftrag der Volkshochschulen ist, ein breitgefächertes, nachfrageorientiertes Bildungsangebot für alle Menschen flächendeckend und wohnortnah anzubieten. Allerdings werden sie öffentlich von Nichtnutzern eher negativ als „Gemischtwarenladen“ wahrgenommen. Dementsprechend sollte an der Profilbildung und an einer Dachmarke gemeinsam gearbeitet werden, damit der Auftrag der Volkshochschulen der Öffentlichkeit verdeutlicht und die Identitätsbildung im Binnenverhältnis und nach außen befördert wird.

Veränderungen als Innovationsprozess gestalten

Der aktuelle gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Wandel erfordert von den Volkshochschulen, dass sie sich diesen Veränderungen immer wieder neu anpassen und diesen Prozess aktiv gestalten. Es geht um neue Produkte, neue Verfahren, neue Vertragsformen, neue Vertriebswege, neue Werbeaussagen, aber auch um die inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung von Bewährtem.

Professionalisierung und Entlastung des Ehrenamtes

Ehrenamt und Nebenberuflichkeit gewährleisten noch heute das flächendeckende Angebot der Volkshochschulen im ländlichen Raum. In vielen Volkshochschulen ist vor dem Hintergrund des Generationswechsels die Zukunftssicherung des Standortes gefährdet. Hier empfehlen wir haupt- und nebenberuflich geleiteten Volkshochschulen sich stärker zu vernetzen, damit durch gegenseitige Unterstützungsleistungen Synergien durch Entlastung bei den Verwaltungsaufgaben erzielt werden und der Standort mit einem anspruchsvollen Bildungsangebot erhalten bleiben kann. Erste Erfahrungen zur Orientierung sind den „Ideen zur Vernetzung“ zu entnehmen.

Erweiterung des Beratungsangebotes

Volkshochschulen bieten ein breites Programm an und beraten ihre Kunden schon heute über Lernmöglichkeiten und -wege, um Versäumtes nachzuholen, damit Schlüsselkompetenzen erlernt und Qualifikationen erweitert werden können. Im Zeitalter des lebenslangen Lernens werden immer mehr Menschen zur (beruflichen) Weiterbildung motiviert, dem steht ein Dschungel an Weiterbildungsangeboten gegenüber. Diesen Aspekt sollten sich die Volkshochschulen zu Nutzen machen und ein neues Instrument zur individuellen Bildungs- und Lernberatung aufbauen.

Einführung neuer Lernformen

Digitale Medien werden immer selbstverständlicher. Um jüngere Zielgruppen zu erreichen, ist der Einsatz moderner Lernmethoden auch in den VHSn zwingend erforderlich. Aufgrund der Individualisierung der Lebens- und Arbeitssituation verlangen auch zunehmend älter werdende Menschen nach flexiblen, orts- und zeitunabhängigen Lernformen. Ein großer Bedarf besteht auch in ländlich strukturierten Gebieten, einerseits als wichtiges Instrument zur Attraktivitätssteigerung für Kommunen und andererseits als bildungspolitisches Instrument im Sinne der Chancengleichheit vor Ort.

Zielgruppenbindung**durch Nachfrageorientierung**

Die Kurse an den Volkshochschulen werden in erster Linie von Frauen (dreiviertel der Teilnehmenden) in der Altersklasse ab 40 besucht. Regelmäßige Umfragen zeigen, dass die Nutzerinnen zum großen Teil zufrieden sind. Um diese Zielgruppe auch weiterhin zufrieden stellen zu können, ist sowohl die inhaltliche Kursplanung als auch die zeitliche Planung nachfrageorientiert zu gestalten.

Zielgruppenerweiterung**durch neue Angebote**

Bei denjenigen, die noch nie ein Angebot der Volkshochschulen genutzt haben, bestehen Vorurteile hinsichtlich der Qualität und dem Nutzen. Nichtnutzer schreiben der VHS Attribute wie „altmodisch, mittelmäßige Qualität“ usw. zu. Durch bedarfsorientierte Angebote, die den Prozess des lebenslangen Lernens unterstützen und fördern, sind hier insbesondere drei Zielgruppen zu erschließen: Männer aller Altersklassen, Frauen unter 40 sowie Jugendliche.

Dabei sind Maßnahmen, die im öffentlichen Interesse stehen, wie die Weiterbildung bildungsbenachteiligter und einkommensschwacher Gruppen, genauso zu berücksichtigen, wie Maßnahmen der Allgemeinbildung, der kulturellen Bildung

und der beruflichen Fortbildung. Kooperationen mit anderen Bildungsanbietern und Moderation der Bildungsplanung in Form von regionalen Bildungslandschaften bieten Anknüpfungspunkte, um lebenslanges Lernen zu gestalten.

Zielgruppenspezifisches Marketing

Zielgruppenspezifisches bzw. milieuorientiertes Marketing setzt bei den (potenziellen) Teilnehmenden und den Strukturen vor Ort an. Eine Zusammenarbeit von Volkshochschulen in Verflechtungsräumen einerseits, denen die Lebenswelten und Bedürfnisse der Menschen ihrer Region bekannt sind und dem Landesverband andererseits, der unterstützend bei der Entwicklung eines Instrumentariums zum milieuorientierten Marketing tätig ist, fördert den Prozess.

Kieler Nachrichten
am 24.2.2011, Seite 23

Ab Herbst soll die „Förde-vhs“ stehen

Kiel, Altenholz und Kronshagen wollen sich zusammenschließen

Kiel. Das Zusammenwachsen der Volkshochschulen in Kiel, Altenholz und Kronshagen zu einer „Förde-vhs“ ist einen großen Schritt vorangekommen. Einen entsprechenden Vertragsentwurf verabschiedete nun der Kulturausschuss – einstimmig. Auf Basis des Entwurfs sollen mit den Partnern die letzten Details einer interkommunalen Zusammenarbeit geklärt werden. In Altenholz und Kronshagen beraten die Gremien dazu in der kommenden Woche.

Von Jürgen Küppers

Aus Sicht von Kiels Kulturdezernent Gert Meyer sind sich die Partner über die wichtigsten Eckpunkte der Fusion einig: „Die dazu geführten Gespräche verliefen sehr gut. Denn alle Beteiligten werden von der Neuregelung profitieren.“ Als wichtigsten Vorteil nannte Meyer eine künftig höhere Wahrscheinlichkeit, dass Kurse durch ihre Zusammenlegung zustande kämen, die sonst wegen zu geringer Teilnehmerzahlen abgesagt werden müssten. Insofern gebe es nach der Fusion „mehr VHS“ für alle Kunden.

Zentrale der „Förde-vhs“ (so der Arbeitstitel des neuen Namens) soll Kiel sein. Dort werde das Programm in Absprache mit den Partnern entwickelt und organisiert. Auch die Abrechnungen erfolgten zentral durch das Kieler Amt für Kultur und Weiterbildung. Außerdem gebe es dann nur noch einen (statt wie bisher drei) VHS-Internetauftritt. Gleichwohl bleibe die Identität der Volkshochschulstandorte in Altenholz und Kronshagen „durch geeignete, mit-

einander abgestimmte Maßnahmen erhalten.“ Läuft alles nach Plan, könnte bereits ab dem Herbstsemester 2011 das erste gemeinsame Programm einer „Förde-vhs“ an den Start gehen. Die Planungsarbeiten dazu sollen bereits in diesem Frühjahr beginnen.

Durch die Synergieeffekte komme es laut Beschlussvorlage in allen drei Gemeinden zu einer Senkung des Zuschussbedarfes für die Volkshochschulen. Konkrete Zahlen dazu nannte Meyer im Kulturausschuss noch nicht. Kulturreferent Rainer Pasternak wurde auf Nachfrage dieser Zeitung hingegen konkreter: Insgesamt ergebe sich durch die Fusion ein Einsparpotenzial von rund 100000 Euro, rund die Hälfte des Betrages entfalle dabei auf die Stadt Kiel, der Rest auf die beiden Partner Altenholz und Kronshagen.

In den beiden Partnergemeinden sollen laut Vertragsentwurf zwar die bisher angebotenen Kurse weiterhin „in bisherigem Umfang vor Ort angeboten, ausgebaut sowie verbessert werden“. Allerdings lohnt sich ein Blick ins



So wie auf diesem Entwurf könnte sich die „Förde-vhs“ künftig präsentieren. Repro KN

Kleingedruckte des Vertrages. Dort ist beispielsweise davon die Rede, dass mit Stichtag 1. September 2011 die Entgelt- und Honorarordnung der VHS Kiel gelte. Entgelte und Honorare würden nach einem „eivernehmlich festgestellten System“ angeglichen – spätestens mit Ablauf des Jahres 2014.

Auf Nachfrage erläuterte Pasternak die Konsequenz dieser Angleichung: „Im Klartext bedeutet dies, dass die VHS-Kursgebühren für Kunden in Altenholz und Kronshagen nach einem Übergangsprozess um 20 bis 30 Prozent steigen werden.“ Hauptgrund dafür seien die in Kiel deutlich höheren Honorarsätze für die VHS-Dozenten. Dies wirke sich auf die Kursausgebühren aus.

Wann ist ein Geldinstitut gut für Schleswig-Holstein?

Wenn es für seine Kunden und die vielfältige Kultur unseres Landes Verantwortung übernimmt.



Die Sparkassen-Finanzgruppe Schleswig-Holstein hat deshalb mit über 50 eigenen, regional tätigen Stiftungen aus eigener Initiative landesweit gesellschaftspolitische Verantwortung übernommen. Kunst&Kultur, aber auch viele andere gemeinnützige Vorhaben werden von den Sparkassen und ihren Stiftungen initiiert, beraten, begleitet und gefördert. Im Verbund werden damit Projekte von hoher Qualität für die Allgemeinheit realisiert - für ein lebens- und liebenswertes Land Schleswig-Holstein! Erfahren Sie mehr auf www.sparkassenstiftungen-sh.de

Überall in Schleswig-Holstein:
800 Annahmestellen bieten Ihnen
ein vielfältiges Spielangebot
und kompetente Beratung.



Lotterien und Wetten sind Glücksspiele. Lassen Sie das Spielen nicht zur Sucht werden! Hilfe: Landesstelle für Suchtfragen S-H: Tel. 0431/56 47 70 und Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Tel. 08 00 / 1 37 27 00. Die Spielteilnahme unter 18 Jahren ist nicht zulässig!

 **LOTTO**[®]
Schleswig-Holstein